

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Gaus, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate August Haßler, Magdeburg. Verlag von Gerhard Garbaum, Magdeburg, Reustadt. Druck von Franz Wegner, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgeld für die halbjährliche Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 720

Nr. 139.

Magdeburg, Dienstag, den 19. Juni 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Außerdem liegt bei: Bogen 19 vom Roman „Um die Freiheit“.

## Die Opferwilligkeit der Großbourgeoisie.

Das typische Presseorgan der französischen Großbourgeoisie, der Figaro, brachte jüngst einen außerordentlich interessanten Artikel, der durchaus verdient, auch unter den deutschen Lesern ein wenig bekannt gemacht zu werden. Der Figaro gehört sonst zu den französischen Bourgeoisblättern, die am entschiedensten für das Kabinett Waldeck-Roussieu eintreten, weil sie wissen, daß sie in dem jedes Sozialismus unwürdigen Chef desselben eine kräftige Stütze gegen eine die politischen wie die wirtschaftlichen Interessen der Bourgeoisie gefährdende kleinbürgerlich-militaristische Reaktion, gegen eine Politik der auswärtigen Abenteuer und der inneren Schikanen, kurzum gegen das, was man Cäsarismus nennt, besitzen. Der Figaro ist in seiner Art das einflussreichste dieser Bourgeoisjournale; statt in das Plärren der vom blaffen Sozialistenschrecken erfüllten Blätter à la Temps usw. zu verfallen, findet er sich mit der Anwesenheit des Sozialradikalen Pierre Baudin und des Sozialdemokraten Millerand im Kabinett Waldeck-Roussieu mit guter Miene ab und streut den beiden Schreckenkindern der „Wohlfahrten“ von Zeit zu Zeit etwas Weihrauch; eine Beschäftigung, der nebenbei der Figaro mit demselben Eifer obliegt, wie etwa das Berliner Tageblatt.

Nun trifft es sich, daß außer Baudin und Millerand dem Kabinett Waldeck-Roussieu auch noch und zwar in der Eigenschaft eines Finanzministers, ein gewisser Caillaux angehört. Befagter Herr — er macht auf dem Wilde trotz seines noch ziemlich jugendlichen Alters den Eindruck eines schon etwas verlebten Lebemanns — sieht noch weniger als Waldeck-Roussieu in dem Kabinett sozialistischer Gesinnung; auch von jeglichem Radikalismus hat er sich zeitlebens ferngehalten; Sohn eines Mannes, der zu dem staatsstreichen Ministerium vom 16. Mai (1877) Broglie-Fourier, zu den Handlangern Mac-Mahons gehörte, nahm er bei seinem Eintritt ins öffentliche Leben seinen Platz unter den Gemäßigten der „gemäßigten“ Republikaner und hat ihn seitdem nicht nach links verschoben. Indessen: politisch rechts stehend, wie Caillaux ist, gehört er doch nicht zu den Renten, denen es die Natur ver sagt zu haben scheint, nach einem bestimmten Alter noch etwas dazu zu lernen. Inmitten eines Ministeriums, in dem Millerand und Baudin sitzen, hat auch Caillaux sich sozialpolitisch angehaucht gefühlt. Er hat einen alten Gesekentwurf hervorgehoben, durch den die progressive Einkommensteuer in Frankreich eingeführt werden sollte, hat ihn übrigens noch wesentlich „gemildert“ und will mit ihm in der nächsten Zeit vor die Kammer treten.

Der Gesekentwurf ist, wie gesagt, alt. Er ist eine Art bisher unvollstrecktes Testamentes, das die Ende April 1896 gestürzte radikale Regierung hinterlassen hat. War doch das damalige Ministerium, dem Leon Bourgeois als Präsident, Doumer als Finanzminister, Cavaignac als Kriegsminister und außerdem u. a. der Radikalsozialist Mesureux angehörten, gerade über die Frage der steigenden Einkommensteuer zu Fall gekommen: Der Senat den plutokratischen Einflüssen dienbar, erteilt dem Kabinett ein Misstrauensvotum, und die Kammer, in der solche Einflüsse ebenfalls mindestens sehr mächtig, bewies nicht genug Energie bei der Rückweisung dieses Eingriffs des Senates in ihr Privilegium des Ministerstürzens. Seitdem sind über 4 Jahre vergangen. Von den Männern, die damals für eine gerechtere Finanzpolitik eintraten, ist Cavaignac Nationalistenschef geworden, Doumer, dessen Privatfinanzen arg zerrüttet waren, ist als General-Gouverneur von Französisch-Indien kaltgestellt, Mesureux spielt den großen Achilles, weil ihm Waldeck-Roussieu keinen Sitz im Ministerium gegeben hat. Im Trübel der Dreifus-Vfäre dachte kein Mensch mehr in Frankreich an die progressive Einkommensteuer.

Jetzt, da sie endlich wieder erscheint, findet sie die alten Gegner wieder. Der Figaro erklärt, eine direkte Steuer dürfe eigentlich überhaupt nur von einer lediglich von Steuerzahlern oder aber auf Grund von Steuerleistungen gewählten Vertretungen, wie dem preussischen Landtage (!) beschlossen werden; würde sie von einer auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählten Versammlung, wie dem deutschen Reichstage oder der französischen Deputiertenkammer dekretiert, so sei sie eine Beraubung der Besitzenden durch die Nichtbesitzenden! Nicht unbedeutlich giebt der Figaro zu verstehen, daß er bei weiterer Verfolgung dieses Planes sich genötigt sehen werde, seinem geliebten Waldeck-Roussieu Freundschaft und Gefolgschaft zu kündigen.

Es geht doch halt links des Rheins und jenseits der Vogesen just so zu, wie rechts des Rheins und an unserer Seite der Vogesen. Hüben und drüben — die gleiche

Opferwilligkeit der Bourgeoisie. Wenn sie von der steigenden Einkommensteuer hören, dann desertieren die französischen Republikaner ins monarchistische Lager — siehe Figaro — und drohen die deutschen „Vernunftmonarchisten“ ihren Republikanismus aus der Kumpelkammer hervorzuholen — siehe Kölnische Zeitung.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Das Flottengesetz ist nach der Kölnischen Zeitung am Sonnabend von Wilhelm II. in Homburg vollzogen worden — zur Freude der Herren Krupp und seiner Kollegen.

Bei der Eröffnung des Elb-Trave-Kanals in Lübeck hat Wilhelm II. folgende Ansprache gehalten, aus der hervorgeht, daß vier Geschwader noch keine deutsche Flotte genannt werden dürfen, sondern erst die „Aussicht“ auf eine solche eröffnen. Die Ansprache lautete:

„Möge der Kanal, den Sie mit unverwundlicher hausentlicher Thakraft in Angriff genommen haben, in jeder Beziehung ihren Erwartungen entsprechen! Ich hege die Ueberzeugung, das wird er thun! Sie sehen an dem fertiggestellten Werke, was es für eine Bedeutung hat, daß ein einiges Reich besteht. Was Lübeck war, verdankt es den deutschen Kaisern, und was Lübeck jetzt ist, verdankt es dem Deutschen Reich. So möge sich überall in unserm Reich und Volk die Ueberzeugung immer mehr Bahn brechen, daß durch das Wiedererstehen und Erstarken des Deutschen Reiches jene alten Aufgaben von neuem an uns herantreten, die durch die Uneinigkeit unserer Vorfahren leider verloren gingen und nicht gelöst werden konnten. Insbesondere hoffe ich, daß unter meinem Schutze Lübeck sich weiter entwickeln wird. Ich würde diese Hoffnung nicht mit der Freudigkeit aussprechen können, wenn ich nicht jetzt vor Ihnen stünde, freudig gehoben, daß wir die Aussicht haben, einmal eine deutsche Flotte zu bekommen. (Lebhaftes Bravo.)“ Für eine Seestadt kann der Kaiser nur dann den Schutz übernehmen, wenn er ihre Flagge, sei es die lübische, sei es die hamburgische, sei es die bremische, sei es die preussische, bis in die entferntesten Fernen der Welt durch seine Kanonen schützen kann. (Erneutes Bravo!) Möge es uns denn vergönnt sein, durch den Ausbau unserer Flotte nach außen den Frieden miterhalten zu können, und möge es uns gelingen, durch den Ausbau unserer Kanäle im Innern die Erleichterung des Verkehrs zu erreichen, deren wir bedürfen! Der Segen wird bei unseren Wasserstraßen niemals ausbleiben!“ (Lebhaftes Bravo und Hochrufe.)

Den Mittellandkanal hat — eigentlich in rollenwidriger Weise — Herr von Miquel beim Kanaleinweihungsfeste in Lübeck erwähnt. Minister v. Miquel führte in seiner Rede aus, daß die Befürchtungen und Beschränkungen, die sich an jede geplante Verbesserung der Verkehrsmittel knüpfen, nach der Fertigstellung der letzteren schwinden. So sei es beim Elb-Trave-Kanal gewesen und das selbe werde der Fall beim Mittellandkanal sein. Danach darf man am Ende erwarten, daß wenn die leidige Affaire wirklich wieder im Landtage verhandelt werden sollte, der alte Herr ungewidrig für den Kanal sprechen wird. Den Herzfreunden Miquels wird freilich die Lübecker Aeußerung nicht gefallen. Aber sie werden ihr vielleicht nur die Bedeutung eines kleinen Seitensprunges beimessen. Auch die Minister v. Hammerstein und Thiele erwähnten des ominösen Mittellandkanals. Der Landwirtschaftsminister sagte u. a.: „Der Kaiser habe seiner Zeit versprochen, für die Ausführung dieses großen Projektes Garantie zu übernehmen. (Bravo!) Man werde trotz aller Schwierigkeiten mit einer solchen Bundesgenossenschaft, mit so begeisterten Mitarbeitern siegreich aus diesem Kampf hervorgehen. Die Hansestädte hätten durch Förderung der Moor- und Heidekultur ein anderes Verständnis für alle Kulturaufgaben bewiesen. Andererseits müsse er als Landwirtschaftsminister sagen, daß die Landwirtschaft unseres Vaterlandes nicht mehr die Aufgabe einfacher Landeskultur habe. Sie habe sich zu einer Industrie ersten Ranges entwickelt und müsse noch immer industrieller werden. Der Landwirt müsse vom Kaufmann lernen. Alle produktiven Gewerbe im Vaterlande müßten vereint ihre Kräfte anspannen, um im internationalen Kampf der Völker ihre volle wirtschaftliche Kraft zu entwickeln. Die Politik der Sammlung sei die einzig denkbare vernünftige Wirtschaftspolitik.“ Nachdem noch Glückwunschtelegramme der Handelskammern

von Wien und Pest verlesen waren, toastete Minister v. Thiele auf die abwesenden Damen und erwähnte bezüglich des Kanals unter stürmischem Beifall den Ausspruch: „Gebaut wird er doch!“ Noch weiter östlich der Elbe als Lübeck werden diese Neben ein Echo der Entrüstung ertönen.

Weitere Liebesgaben für die Agrarier wird die preussische Gesetzgebung zu zeitigen suchen. Das ergeben Aeußerungen der miquel-offiziösen Berliner politischen Nachrichten. Sie erinnern daran, daß vor einigen Jahren auf Veranlassung des damaligen Landwirtschaftsministers v. Seyden eine Untersuchung der Aufgaben einer planmäßigen Agrarpolitik stattgefunden habe, und fahren sodann fort: „An den betreffenden Verhandlungen, die mit zahlreichen Sachverständigen aus den verschiedensten Berufszweigen und mit Theoretikern sowohl als Praktikern gepflogen wurden, hat auch der Finanzminister teilgenommen. Manche der damals gegebenen Anregungen sind inzwischen in die Praxis übergeführt worden, und man wird auch in der Annahme nicht fehlgehen, daß die für die nächste Tagung angekündigten Gesetzesvorlagen mehrfach an die Resultate jener Agrarenquete anknüpfen. In jenen Verhandlungen hat einen breiten Raum die Frage eingenommen, wie die Ueberwindung des Grundbesitzes beseitigt oder verhütet werden kann. Abgesehen von der erweiterten Thätigkeit der landwirtschaftlichen Kreditverbände in Bezug auf die Beleihung bäuerlichen Besitzes haben diese Verhandlungen aber bisher praktische Früchte nicht gezeitigt. Man ist aber jetzt im Begriffe, an sie wieder anzuknüpfen, und es sind zunächst schon für die nächsten Wochen bezügliche Verhandlungen im Landwirtschaftsministerium in Aussicht genommen, zu denen u. a. auch Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Kreditinstitute und sonstige auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Kreditwesens erfahrene Männer zugezogen werden sollen.“ So dunkel diese Andeutungen sind, so klar ist es, daß es sich auch hierbei lediglich darum handeln wird, bankrotte Junker auf Kosten der Allgemeinheit noch eine Zeilang über Wasser zu halten.

Für das Warenhausstenergesetz gegen die Beschlüsse des Herrenhauses wird Sturm gelaufen. In der Korrespondenz des Bundes der Landwirte wird dekretiert: „Was das ganze Gesetz für die Regierung und noch mehr für das preussische Abgeordnetenhaus unannehmbar machen muß, das ist die vom Herrenhause hinzugefügte Bestimmung, daß die sogenannten „gemeinnützigen Warenhausunternehmungen“ (d. h. z. B. die Offiziers- und Beamtenwarenhäuser) von der Umsatzsteuer durch Regierungsverordnung befreit werden dürfen. Diesem Beschlusse kann kein Abgeordneter beitreten der Wert darauf legt, gute Beziehungen zum selbständigen gewerblichen Mittelstand im Lande zu pflegen.“ Auch die Centrumsblätter finden nun ein Haar darin. Die Schlesische Volkszeitung würde eine Vertagung der Frage nicht ungern sehen und jedenfalls den Ausnahmebestimmungen für die Offiziers- und Beamtenvereine vorziehen. Nach den Beschlüssen des Herrenhauses gleiche das Gesetz „einem Schirm, der rechts und links große Löcher hat.“ Das Blatt erinnert daran, daß auch Minister v. Miquel selbst die ganze Angelegenheit als noch nicht recht geklärt und gereift bezeichnet hat und schließt: „Unklar und unreif ist die Sache!“ Sie ist vor allem direkt als verfehlt zu bezeichnen. Zum Nachgeben beim Warenhausstenergesetz rät Graf Skintowström dem Herrenhause. Er veröffentlicht in der Kreuzzeitung eine Zuschrift, daß er verhindert sei, am Montag im Herrenhause der Abstimung über das Warenhausstenergesetz beizuwohnen, daß er aber, „um das Gesetz zustande zu bringen, jetzt unbedingt für die Fassung des Abgeordnetenhauses eingetreten wäre.“ Nun wird es sich zeigen, ob die Junker sich noch als „Herren im Hause“ fühlen.

Dunkel Chlodwig hat sich von neuem den Born aller Reaktionäre, besonders aber der Konservativen zugezogen. Er hatte in seiner letzten Reichstagsrede über die Zeit von anno 48 folgendes gesagt:

„Der Einheitsgedanke, den zunächst die studierende Jugend pflegte, ging in immer weitere Kreise über und bildete das Ferment der revolutionären Bewegungen des Jahres 1848. Schon glaubten wir uns damals an Ziele, als jene Bewegung an der Ungunst der Verhältnisse scheiterte.“

Dazu bemerkt die konservative Korrespondenz: „Es berührt in hohem Grade seltsam, derartige Aeußerungen, die man sonst nur in demokratischen Blättern findet, aus dem Munde eines preussischen Ministerspräsidenten zu hören. Das „Scheitern“ der Revolution, welches Fürst zu Hohenlohe hier beklagt, hatte seine Ursache bekanntlich nicht in der „Ungunst der Verhältnisse“, sondern in der Haltung des Königs Friedrich Wilhelm IV., der die ihm von der Revolution dargebotene Krone ausschlug.“ Wenn Fürst Hohenlohe mit seinem Ausdruck „Ungunst der Verhältnisse“ sich etwas zu allgemein ausdrückte, so stellt die Kreuzzeitung mit der



Bekennung der Rolle des Königs die Sache gerader auf den Kopf. Aber am interessantesten ist es, zu bemerken, daß ein Minister nicht einmal so zahn über jenes Jahr reden darf.

Der Centrumsabgeordnete **Ungens** hat sich nach der Germania von dem flüchtig erlittenen Schlaganfall so weit erholt, daß er schon mehrere Stunden des Tages außerhalb des Bettes zubringen und, auf den Arm seines Dieners gestützt, im Zimmer promeneren kann. Er muß sich allerdings noch die größte Schonung auferlegen und jedwede Aufregung vermeiden. Puls und Herzschlag sind wieder durchaus normal.

Bei der **Landtagswahl** in Neustadt-Falkenberg (O. Oprel) an Stelle des verstorbenen Seehandlungspräsidenten **Thurn v. Hüne** wurde am Sonnabend mit 287 Stimmen der Centrumskandidat **Dr. Praska-Mogau** einstimmig gewählt. Bei der Landtagswahl in Osterholz-Blumenthal an Stelle des verstorbenen nationalliberalen Abg. **Weidenhöfer** wurde am Sonnabend der nationalliberale **Gutschke** mit 250 gegen 92 Stimmen gegen einen konservativen Landrat gewählt.

### Parlamentarische Nachrichten.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte Petitionen. Ueber ein Petition des Kuratoriums der **Voll und Golewischen** Stiftung in Göttingen um Anwendung der Einkünfte der Stiftung an die Lehrer des Gymnasiums neben ihren normalen Gehältern entspann sich eine längere Debatte. Die Kommission hatte vorgeschlagen, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen und dieser Vorschlag wurde schließlich auch zum Beschluß erhoben. Es folgten dann noch Petitionen von zahlreichen Kategorien von Eisenbahnbeamten, die meist durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wurden. Die nächste Sitzung findet Montag um 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der Beratung der **Warenhaussteuer**, dann die aus dem Herrenhause zurückgekehrte schließliche **Hochwasser**-vorlage.

Das **Herrenhaus** ließ die für Sonnabend angeordnete Sitzung ausfallen, da keine Vorlagen aus dem Abgeordnetenhaus zurückgekommen waren. Die nächste Sitzung ist für Montag nachmittags um 3 Uhr festgesetzt. Bis dahin hoffen die Herren die **Warenhaussteuer**vorlage vom Abgeordnetenhaus zurückzuerhalten.

Zum **schließlichen Hochwasser**gesetz hat sich nach einer Parlamentskorrespondenz das Staatsministerium in seiner Sitzung am Freitag dahin schlüssig gemacht, den im Herrenhause auf Antrag des Herrn v. **Leuegov** zum schließlichen Hochwassergesetz angenommenen § 51, wonach die Arbeiten an den linksseitigen Nebenflüssen der Oder zurückzustellen sind, bis die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder in Angriff genommen wird, nicht zu acceptieren und eine entsprechende Erklärung am Montag im Abgeordnetenhaus abzugeben.

### Nachrichten aus dem Auslande.

In **Oesterreich-Ungarn** ist nach der Neuen Freien Presse am Donnerstag zwischen den beiden Ministerpräsidenten v. **Kürber** und v. **Szell** die Vereinbarung wegen Verlängerung der gegenwärtigen Quote auf ein Jahr zu Stande gekommen. Die kaiserliche Entscheidung wird am 30. Juni bekannt gemacht.

Die **französische Regierung** hat am Freitag in der Deputiertenkammer bei weitem nicht so glänzend abgeschnitten, wie bei den bisherigen Anlässen. Der Deputierte **Simyan** interpellierte in der Sitzung, der auch der König von Schweden in der Lage **Loubets** beivohnte, über den kürzlichen Ausstand in Chalons, wo drei Arbeiter getötet und drei verwundet wurden. **Simyan** warf den Gendarmen vor, zuerst geschossen zu haben, ohne daß sie provoziert worden seien. Der Ministerpräsident bestritt dies und suchte das Verhalten der Beamten zu rechtfertigen. Von sozialistischer Seite wurden darauf Angriffe gegen die Regierung erhoben und eine parlamentarische Untersuchung verlangt. **Waldeck-Roussieu** bekämpfte den Antrag, der dann allerdings, aber nur mit 270 gegen 250 Stimmen abgelehnt wurde. Schließlich nahm die Kammer mit 299 gegen 231 Stimmen eine von **Simyan** eingebrachte und von **Waldeck-Roussieu** genehmigte Tagesordnung an, in welcher die Ermartung ausgedrückt wird, daß die Regierung gegen alle die gerichtliche Untersuchung festgestellten Mißgriffe die Strafverfolgung einleiten werde. **Maffabau** beantragte einen Zusatz zu der Tagesordnung **Simyan**, welcher die kollektivistischen Lehren verurteilt. Dieser Zusatz wurde mit 273 gegen 157 Stimmen und sodann die ganze Tagesordnung mit 285 gegen 239 Stimmen angenommen.

Das neugewählte **italienische** Parlament trat am Sonnabend zusammen. Die äußerste Linke war zur Eröffnungsfeier, bei der die vom König verliehene Thronrede natürlich an vielen Stellen der üblichen byzantinischen Weisheit, nicht erschienen. Die Thronrede nimmt Bezug auf den heftigen Zwiespalt zwischen Majorität und Minorität in der bisherigen Deputiertenkammer und g. U. dem Vertrauen des Königs Ausdruck, daß das Parlament in seiner Weisheit, seinem Patriotismus und seiner Liebe zu den freiheitlichen Institutionen des Landes die Anregung und die Mittel zur Erfüllung seiner schweren und gebietenden Aufgabe finden werde. Die Thronrede hebt hervor, die neue Legislaturperiode müsse sich beschäftigen mit der Verbesserung der Lage der Arbeiter (?) mit dem notwendigen Schutze für die industriellen und landwirtschaftlichen Produkte des Landes, einem wirksamen Landwege für Auswanderer, mit einer Verminderung der fiskalischen Härten des Steuersystems in den vom Budget gegebenen Grenzen, mit Reformen im Erziehungswesen, und in der Ausbildung von Justiz- und Verwaltungsbeamten. Indessen wäre es ohne einen regelmäßigen Gang der parlamentarischen Einrichtungen eine vergebliche Hoffnung, daß all' dies sich verwirkliche. Um das Ziel zu erreichen, richtet der König in der Thronrede einen Appell an alle Männer von gutem Willen, die dem Vaterlande und der Krone ergeben seien, welche immer mit dem Vaterlande die gemeinsamen Geschicke teile. „Ich habe eines Tages gesagt,“ so fährt der König fort, „als ich mitten im allgemeinen Schmerze den Tod des großen Königs, meines Vaters, bekannt gab, daß ich den Italienern darthun werde, daß die staatlichen Einrichtungen nicht untergehen. Es ist an mir, das geheiligte Verprechen zu halten, es ist meine Pflicht, diese Einrichtungen gegen jede Gefahr, die sie bedrohen

konnte, zu verteidigen. Es ist an Ihnen so zu handeln, daß das Volk nach wie vor diese Einrichtungen als das sicherste Mittel zu seinem Glück betrachtet. Sie werden mit Mühe und Würde, welche Ihren Beratungen eigen sind, verstehen das legislative Werk weise und glücklich zu beendigen, welche das Land von Ihnen erwartet. Um die Erreichung dieses Zweckes zu sichern, bitte ich Sie und erwarte, daß Sie alle, von dem einzigen Gefühle für das Wohl des Vaterlandes befeelt, zusammenwirken werden.“

„Brandenburg ein Vorbild für Serbien,“ so hat der leitende **serbische** Staatsmann vortelt. Während der zur Zeit stattfindenden Reise des Königs hielt der Ministerpräsident **Dr. Georgewitsch** in Knajewaj eine bedeutsame Rede, worin er das serbische Volk an Ordnung, Disziplin und Manneszucht mahnte. Er habe seine Studien inmitten eines Volkes beendet, das gerade wie das serbische Volk dereinst ein mächtiges Reich sein eigen nannte, alsdann aber zerfiel und schwarze Tage der Knechtschaft durchmachen mußte. „Zunächst dieses Volkes gab es ein winziges Staatswesen“ fuhr der Minister fort, „kaum so groß wie der Kreis **Pozarewaj** in Serbien. Doch war dieser kleine Staat so glücklich, an seiner Spitze einen weisen Herrscher zu haben, der wußte, wie man Staaten bilden muß und welche unberechenbaren Wert bei der Staatenbildung der Disziplin und der freiwilligen Unterordnung unter einen gesunden Willen zukommt. Auf dieser Bahn führte dieser weise Fürst sein kleines Staatschiff zu ungeahntem Erfolge. Das winzige Land hieß **Brandenburg**, sein großer Kurfürst **Friedrich Wilhelm**. Dessen Nachfolger folgten nun seinem leuchtenden Beispiele, es wurde inermittlich gearbeitet und überall Ordnung, Disziplin und Manneszucht gehalten, und so ward aus dem kleinen Brandenburg innerhalb nicht ganz zweier Jahrhunderte einer der mächtigsten Großstaaten von Europa, das geeinigste Deutschland, das gewaltige Deutsche Kaiserreich. Möge Brandenburgs glänzendes Beispiel dem serbischen Volke stets vorleuchten.“ Serbien sollte uns leid thun, wenn es in ähnlichem Grade der „Disziplin“ usw. des Militarismus anheimfiele, der allerdings **Brandenburg** eigenartig „groß“ gemacht hat.

In **Bulgarien** sind die Bauernunruhen noch keineswegs unterdrückt. Ein Telegramm aus **Sofia** vom Sonnabend meldet: Die Einwohner des Dorfes **Durankulaf**, Distrikt **Barna**, leisteten den Steuerbeamten bei Anlegung der Zehntregister Widerstand. Eine nach dem Dorfe entsandte Eskadron Kavallerie wurde auf dem Marsche von Dorfbewohnern beschossen, wobei zwei Offiziere getötet wurden. Das Militär feuerte seinerseits. Verwundet wurden etwa 30 Personen. Die Bauern flüchteten. Infolge dieser Vorkommnisse wurde über die Distrikte **Barna** und **Schumla** der Belagerungszustand verhängt.

### Eine sozialdemokratische Gratulation zur Prinzenverlobung.

Prinz **Albert**, der belgische Thronfolger, hat sich mit Tochter des Augenarztes **Herzog Theodor** in Bayern verlobt. Aus diesem Anlaß widmet der Peuple, unser belgisches Partei-Organ, dem Prinzen folgende ehrende Ansprache: „Prinz, Sie haben bis jetzt, soviel wir wissen, nur einen einzigen Fehler, nämlich den, ein Prinz zu sein. Wir wissen gar wohl, daß man Ihnen das schon gesagt hat, aber es hat Sie nicht verbessert. Trotzdem, denken Sie nur, wie schön es von Ihnen sein würde, wenn Sie über die Vorurteile Ihrer Geburt, Ihrer Erziehung und Ihrer Umgebung die Achseln zucken könnten. . . Sie haben bisher bei keiner Gelegenheit auch nur für einen Sechser Hochmut zur Schau getragen und es hat Ihnen im vergangenen Jahre auf der **Center** Ausstellung schalkhaftes Vergnügen gemacht, das Zimmer des „Vorurteil“ zu besuchen und unterem Genossen **Hardyus** die Hand zu schütteln. . . Prinz, ist das Berechnung und bedeutet jede jener Jugenepisoden nur einen wohlwollenen Schritt auf einer vorgezeichneten Bahn, oder soll man darin wirklich das freiwillige Bestreben einer edlen Natur entdecken dürfen und eine Intelligenz, welche sich unter Zeit anpaßt? . . . Wenn Sie eines Tags den Mut finden, der Reaktion die Stirn zu bieten, wenn Sie sich weigern, als die Verkörperung unserer schauerhaften heutigen Gesellschaftsordnung gelten zu wollen, wenn Sie im Bunde mit uns der Urheber von Reformen zu werden bereit sind, und wenn Sie begreifen, daß nichts Sie höher erheben kann, als ein Arbeiter der neuen Gesellschaft zu werden, auch dann, Prinz, wir sagen es Ihnen in aller Loyalität, werden wir niemals auf unsere republikanischen Ueberzeugungen Verzicht leisten, aber wir werden andererseits Ihnen auch niemals unsere Mitarbeit und unsere Hilfe verweigern, wo es sich darum handelt, sofortige Erleichterungen, auf welche die arbeitenden Klassen harren, durchzuführen. . . Wenn es wirklich eine Neigungsehe ist, die Sie eingehen, Prinz, so konnten Sie, da man seine Liebste nicht zu belügen vermag, der Herzogin **Elisabeth** nicht auf eine Krone Hoffnung erwecken; denn Sie wissen selbst sehr wohl, daß die Zukunft der Volksouveränität gehört, vor der alle andern verblasen müssen und der Sie Platz machen werden. . . Jugend, Liebe, Güte gehören Ihnen und so wird die Stunde kommen, Prinz, wo Ihnen nichts mehr zum Glück fehlen wird, denn an dem Tage, wo Sie Ihr Metier nicht mehr betreiben, kennen wir keinen Fehler mehr an Ihnen. Dann sind Sie würdig, ungeheuer glücklich zu werden, und für diesen Zeitpunkt wünschen wir Ihnen alle erdenklichen Freuden und Wonne und viele Kinder!“

### Der Aufstand der Boyer

wird allem Anscheine nach ein gewaltiges Ringen der Chinesen gegen die Fremden werden. Das chinesische Volk bringt der Weltpolitik, die ihm Land und Freiheit raubt, keine Gegen-

liebe entgegen. Die Thaten der Aufständischen richten sich auch bereits nicht mehr allein gegen die Vertreter der europäischen Religion, sondern auch gegen die der europäischen Politik. Das **Wolffsche** Depeschensbureau versendet in einer Extra-Ausgabe am Sonnabend abend folgende Meldung:

Die **Londoner** Abendblätter veröffentlichen eine von der Exchange Telegraph Company mitgeteilte Depesche der Agentur **Laffan** aus **Hongkong** vom 16. d. M., nach welcher ein Telegramm aus **Tientsin** berichtet, daß **alle Gesandtschaften in Peking verstorben** seien und daß **der deutsche Gesandte getötet** sei. Wir übergeben Ihnen diese Meldung mit dem Bemerkten, daß hier an unterrichteter Stelle keinerlei Bestätigung des Inhalts derselben vorliegt, und der Vertreter der Agentur **Laffan** in **Tientsin** bisher der alleinige Gewährsmann für die Nachricht ist. Wir müssen es Ihnen überlassen ob Sie die Agentur **Laffan** für zuverlässig genug halten, der Meldung Glauben beizumessen.

Die vorsichtige Fassung, in der das offiziöse Bureau diese schwerwiegende Nachricht verbreitet, beruht offenbar auf einer Verständigung mit dem Berliner Auswärtigen Amt, das noch Zweifel an der Wahrheit Raum zu geben wünscht, um Zeit für definitive Einschließungen zu gewinnen. Kein Zweifel, daß die deutsche Weltpolitik, die bisher mehr in unklar phantastischen Worten schwelgte, jetzt vor ein Problem von blutigstem Ernst gestellt wird.

Die **chinesische** Frage ist durch die deutsche Invasion von 1898 aufgerollt worden. Das Deutsche Reich trägt die moralische Verantwortung für alle Folgen jener impulsiven Handlung. China, das sich gegen das Bestreben anlehnt, zum Ausbeutungsobjekt des gierigen europäischen Kapitalismus zu werden — denn weiter birgt sich doch nichts hinter der heuchlerischen Kulturphrasen — wird eine gefährliche Probe für jene Weltpolitik sein, an der sich die herrschenden Klassen brutal berauschen, deren Kosten aber mit dem Blut der Unschuldigen bestritten werden.

Die europäischen Truppen können sich bei all der Größe der Gefahr nur höchst langsam bewegen und sind zudem im Rücken ständig bedroht. Am Sonntag morgen ist bekanntlich eine Abteilung fremder Truppen in Stärke von 2044 Mann, unter ihnen 350 Deutsche, von **Tientsin** zum Schutze der Europäer nach **Peking** abgerückt. Inzwischen ist eine volle Woche vergangen, ohne daß genaue Nachrichten über das Schicksal dieser Truppen nach Europa gedungen sind. Bisher liegt auch eine zuverlässige Nachricht über das Einrücken von Entsatztruppen in **Peking** nicht vor. Das Ausbleiben sicherer Nachrichten kann nicht befremden, da in den letzten Tagen auch die bisher noch offene Linie des Ueberlandtelegraphen **Peking-Nachta** zerstört worden ist. Der weitere Vormarsch der Besatzungstruppen mußte unterbrochen werden infolge Zerstörung der Eisenbahn. Inzwischen ist, wie **Wolffs** Bureau vom Freitag meldet, die deutsche Abteilung aus **Langfang** nach **Peking** weiter marschiert. Der Vormarsch mußte um so vorsichtiger ausgeführt werden, als auch im Rücken der Truppen nicht bloß **Boxer**, sondern auch **chinesische** Truppen recht zweifelhaften Charakters auftauchen. Bereits ist die **Bahnlinie Tientsin-Peking** neuerdings bei **Jang-tjun**, also im Rücken des europäischen Truppenkorps, abermals zerstört worden. Zwischen **Tientsin** und **Langfang** sind zwei Eisenbahnbrücken von den **Boxern** unpassierbar gemacht worden. Zur Sicherung der **Bahnlinie** zwischen **Tientsin** und dem Hafenort **Tatu** wird die Bahn von einem mit **Scheinwerfern** ausgestatteten Zuge abpatrouilliert.

Die **bedrohliche Lage im Rücken** des Besatzungs-Corps erhellt aus folgenden Nachrichten vom Freitag: In **Tientsin** treten in der **Chinesenstadt** **Boxer**verbände auf, die drei Kapellen niedergebrannt haben und unter der eingeborenen Bevölkerung Schrecken verbreiten. Der amerikanische Konsul in **Tientsin** telegraphiert, daß **Bövelhausen** die Herren der Stadt sind. Die Behörden scheinen nicht im Stande zu sein, etwas gegen sie zu unternehmen; doch seien die Ausländer in **Tientsin** noch wohlbehalten. **General Nieh** rückt mit 2500 Mann von **Lutai** nach **Chungliangcheng** vor, welches auf halbem Wege von **Tientsin** nach **Tatu** liegt. **General Tung** rückt mit Truppen aus **Schanhai** nach **Peking** vor. Wenn es zu einem Kampfe kommen sollte, so sind von nicht unerheblichem strategischen Werte die Forts bei **Tatu**. Es ist deshalb begreiflich, daß die Truppen der fremden Mächte sich dieser Forts zu bemächtigen trachten werden. Am Freitag meldete **Reuters** Bureau aus **Tientsin**, in der Nacht würden die fremden Truppen die Forts angreifen. Weiter heißt es, die katholische Kathedrale sei niedergebrannt worden.

Nach den letzten Nachrichten vom Sonntag scheint sich die **Gesandtenermordung** nicht zu bestätigen. Der kaiserliche Konsul aus **Tschifu** hat auf amtliche Anfrage erklärt, ihm sei nichts davon bekannt. Ebenso telegraphierte der französische Konsul aus **Hongkong**. Auf das Verlangen **Delcassés** befall der französische Marineminister die sofortige Ausrüstung einer Kreuzerdivision, die das Geschwader des Admirals **Courvoisier** verstärken soll. Gleichzeitig ist ein Befehl ergangen, Transportschiffe für etwaige Sendung von Ergänzungsmannschaften auszurüsten.

### Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Nach für heute fehlen Nachrichten von wichtigen Vorkommnissen auf dem Kriegsschauplatz. **Lord Roberts** berichtet nur von allerlei Märschen und kleinen Vorteilen, welche die britischen Waffen errungen haben sollen. Von entscheidender Bedeutung sind diese Vorkommnisse indessen keineswegs. Die Nachricht der **Wall** **Wazette** wonach **Lord Roberts** bereits mit **Krüger** und **Botha** wegen der Uebergabebedingungen verhandelt, ist sonst unbestätigt und darf füglich nur mit Vorsicht aufgenommen werden. Die erwähnte Depesche des **Feldmarschalls Roberts** aus **Prätoria** besagt: **Generalmajor Baden-Powell** hat **Rustenburg** besetzt. **General Hunter** geht von **Botchessroom** aus von und seine Vorhut denkt am 19. in **Johannesburg** einzutreffen.



Heidelberg wird bald besetzt sein, damit wäre dann die Draufschuß-Kolonie vollständig von Transvaal abgeschnitten. Baden-Powell berichtet, daß in den Dörfern, durch welche er kam, befriedigende Zustände wiederkehrten. Ueber tausend Gewehre seien bereits ausgeliefert. Auch die Unterwerfung Hans Eloffs und Piet Krügers, des Sohnes des Präsidenten, steht bevor. Die Nachhut Bothas wurde von General Hamilton überrascht und völlig gesprengt. Bothas Heer hat sich, wie man glaubt, auf Heidelberg zurückgezogen. Eine Depesche des Generals Buller vom Laingeneel lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß der Feind in Natal mit Absicht viel Schaden angerichtet hat. In Charlestown ist jedes Haus beschädigt. Neuter meldet vom Sonntag: Die Büren haben sich von den Volkskräften beherrschenden Hügel zurückgezogen. Es heißt, daß etliche Burenkommandos sich bei Waterfontein zeigen. Bis jetzt haben sich etwa 100 Büren in Volkskräften ergeben. Es ist jetzt sehr kaltes Wetter eingetreten.

### Nachrichten aus Magdeburg.

Nach der Nummer 137 unserer Zeitung herrschte eine so große Nachfrage, daß unsere Expedition einigermassen in Verlegenheit ist, wie sie der Pflege genügen soll. Da ein Nachdruck nicht mehr möglich ist, wären wir denjenigen Abonnenten, welche nachher sie die betreffende Nummer gelesen haben, um dieselbe zu anderweitiger Verwendung zur Verfügung stellen wollten, zu großem Danke verpflichtet.

Das städtische Orchester gab am Sonnabend ein vollständiges Konzert im Garten der Flora. Wir wollen zu Gunsten des Orchester-Vereins annehmen, daß dieser nicht direkt Veranlasser dieses Konzertes gewesen ist. Nach den Erfahrungen, welche wohl alle daran Beteiligten auf diesem Gebiete haben, weiß man doch nur zu gut, daß Wirte, welche den Besuch der breiten Schichten der Bevölkerung zu Volksversammlungen usw. nicht haben wollen, auch gut thun, auf die Volkstheorie des städtischen Orchesters zu verzichten. Die Verklärung des oben Gesagten erhielten wir auch wieder, als wir am Sonnabend zwecks Information dieses Konzerts besuchten. Hätten die Besucher am Montag in „Mein Städtchen“ nach Tausenden, so waren hier fast nicht mehr Hunderte aufzuweisen. Im ganzen mochten sich etwa 400 Personen eingefunden haben. Der große geräumige Garten, welcher zu einem Massenbesuch hergerichtet war, zeigte eine gähnende Leere. Wenn man bedenkt, daß allen Besuchern der Flora in letzter Zeit Billeter zu diesem Konzerte angeboten sind, auch alle sonst aufgewandte Mühe keinen besseren Besuch erzielen konnte, so steht wohl zu erwarten, daß man weitere Versuche nach dieser Richtung unterläßt, da dieselben den jährlichen Zuschuß aus der Stadtkasse zu vergrößern nur geeignet sind. Wir glauben recht gern, daß der Anspruch eines Wirtes über den Verkauf von Wein auf Wahrheit beruht; aber wenn viele Wirte jetzt in punkte der Volkstheorie die Rolle der betrieblen Loggerber spielen, so fühlen wir ihnen dieses wohl nach; eine Veränderung dieses Zustandes liegt aber vollständig in den Händen der betr. Wirte selbst. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß nur diese geschickten Verhältnisse und nichts anderes den schlechten Besuch veranlassen haben. Daß die Leistungen des Orchesters viel immer gut waren, wollen wir lobend anerkennen; ob man mit mehr Lust vor einem großen Auditorium spielt, können alle diejenigen vielleicht auch beantworten, welche vor schwach besetzten Versammlungen schon zu referieren genötigt gewesen sind.

Abgeschlagen wurde den Arbeitern der Anstalt Hauptwerkstatt die Bitte um Gewährung eines Freizuges zum Besuch des Hoftheaters in der Stadt. Der Werkstätten-Vorstand hat es für notwendig gehalten, den abschlägigen Bescheid zu motivieren mit dem Hinweis auf die „jüngsten Vorkommnisse“ in der Hauptwerkstatt. Als besonders glänzend gewährt man diesen Einwand nicht zu bezeichnen. Was kann das Gros der Arbeiter dafür, wenn sich einige Vorgesetzte große Blätterverletzungen zu Schulden kommen lassen. Daß es dem Werkstätten-Vorstand nicht besonders angenehm sein kann, gerade jetzt mit dem Gehalt der Arbeiter an die Direktion heranzutreten, ist nach den dort stattgefundenen Ereignissen ziemlich klar. Ob aber die königliche Eisenbahn-Direktion auf ein diesbezügliches Gesuch der Arbeiter dieselbe abschlägige Antwort geben wird, dürfte vor der Hand noch bezweifelt werden. Der Besuch dürfte wenigstens unternommen werden, um festzustellen, ob sich die Ansicht der Direktion mit der Ansicht des Werkstätten-Vorstandes deckt. Den Arbeitern der Werkstatt Salze wurde übrigens die Stellung eines Ertrages bewilligt.

Eine Fahnenweihe hat die hiesige Zwangsinnung für das Schlosser-, Blechschmiede-, Feilenhauer- und Windenmacher-Gewerbe am Donnerstag im Konzerthause abgehalten. Es wird darüber berichtet, daß die Fahne ein Meisterwerk der Stickerei sei und in einem hiesigen Atelier angefertigt worden ist. Auf der Fahne ist als Umschrift zu lesen: „Kunst und Gewerbe, des Landes Stärke“. Innerhalb dieses Sinnespruches befinden sich „Anneröhren“ — die die Blechschmiede machen, „Schlüssel“ — die die Schlosser herstellen, die „Feile“ der Feilenhauer und die „Winde“ der Windenmacher. Zu welchem Zwecke man diese vier Artikel auf der Fahne der Zwangsinnung veranschaulicht hat, ist nicht recht klar. Die Anneröhren, die heute noch bei Blechschmieden hergestellt werden, sind zu zählen. Ob es hier in Magdeburg noch einen Schlosser giebt, der sich der Mühe unterzieht, einen Schlüssel zu machen, daß heißt von Grund auf, ist mehr als fraglich. Die Zahl derjenigen, die überhaupt nur noch wissen, wie ein Schlüssel hergestellt wird, wird immer geringer. Mit der „Feile“ der Feilenhauer — und mit der „Winde“ der Windenmacher — ist es genau so. In die beiden letzten Gewerbe hat die moderne Großproduktion genau mit derselben rauhen Hand hineingegriffen und eine Aufnahme von kleinen und mittleren Existenzen vernichtet, als in die beiden ersten. Der durchlöcherste Nachschuß, womit der Antisemit Herr Trautmann bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit Propaganda für die Erhaltung des Mittelstandes zu machen sucht, eignete sich als Spandol für die Innungsfahne entschieden besser. Während die alten Gewerkschaftsführer der Arbeiter bereits das Museum zieren, glaubt man durch Fahnenweihe in der geschickten Art den alten Glanz der überlebten Innungen von neuem aufleuchten lassen zu können. — Thörichtes Beginnen.

In den Unterschlagnungen bei der Firma Ergang ist mitzuteilen, daß die beiden Buchhalter Bed und Maasberg, die inhaftiert gewesen waren, jetzt wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden sind.

Wegen der Stempelspflichtigkeit von Arbeitsverträgen hat kürzlich der Provinzialsteuerdirektor der Provinz Sachsen eine sehr wichtige Entscheidung getroffen. Die Tarifstelle 71 Ziffer 2, betreffend das preussische Stempelsteuergesetz vom 31. Juli 1895, bestimmt bekanntlich, daß Verträge, durch welche Arbeits- und Dienstleistungen auf bestimmte oder unbestimmte Zeit gegen zu gewissen Zeiten wiederkehrendes Entgelt besprochen werden, stempelfrei sind, wenn der Zahresbetrag der Gegenleistung 1500 Mark nicht übersteigt. In einem Falle, wo der Jahresbetrag der Gegenleistung gegenüber jedem einzelnen Arbeiter weniger als 1500 Mark, gegenüber den sämtlichen Arbeitern zusammengeordnet jedoch mehr als 1500 Mark betrug, hat nun der Provinzial-Steuerdirektor entschieden, daß die Stempelpflichtigkeit von Arbeitsverträgen, welche in einer einzigen Runde mit einer größeren Anzahl von Arbeitern abgeschlossen werden, nicht nach der Gesamtgröße des Gegenstandes, sondern nach dem Inhalte des mit jedem einzelnen Arbeiter getroffenen Abkommens zu beurteilen ist. Danach sind die meisten Arbeitsverträge stempelfrei, ohne Rücksicht auf die Zahl der Arbeiter, mit denen sie geschlossen werden.

In Bezug auf photographische Schaufenster hat das Kammergericht als höchste preussische Instanz in solchen Fragen erkannt, daß Raster dieser Art nicht wie Schaufenster während der Gottesdienststunden verhängt zu werden brauchen, wenn darin nur verkäufliche Photographien von Privatpersonen auszustellen. Wenn diese Photographien keine „Waren“.

— Aus dem Fenster stürzte in einem Hause der Kleinen Steinmetzstraße Sonnabend nachmittags kurz nach 5 Uhr der dreijährige Knabe Wilhelm J., den seine Mutter einige Augenblicke ohne Aufsicht gelassen hatte. Der Knabe, der schwere äußere und innere Verletzungen erhalten hat, wurde in hoffnungslosem Zustande nach der allstädtischen Krankenanstalt gebracht.

### Gerichtliche Urteile.

Das Urteil im Mordprozess Öbnczi wurde, wie schon kurz mitgeteilt, am Freitag vom Reichsgericht verkündet; es lautete auf Verwerfung der Revision. Zur Begründung der Entscheidung wurde folgendes ausgeführt: Der Verteidiger hatte in der Hauptverhandlung beantragt, noch weitere Ermittlungen anzustellen nach dem Schreiber des mit Louis Schulz unterzeichneten Briefes, der in der Hauptverhandlung abgeschrieben verlesen worden war. Diesen Antrag hat das Gericht, wie der Wortlaut des ihn ablehnenden Beschlusses ergibt, dahin aufgefaßt, daß nachgewiesen werden sollte, Öbnczi sei an der ihm zur Last gelegten Mordthat nicht beteiligt. Das Schwurgericht hat angenommen, daß, selbst wenn jener Louis Schulz ermittelt würde, nicht ausgeschlossen sei, daß Öbnczi als Mitthäter an den Mordthaten beteiligt war. Wenn nun der Antrag so aufzufassen war, dann ist es auch nicht zu beanstanden, daß er mit dieser Begründung abgelehnt wurde. Hatte aber der Antrag, wie der Verteidiger in der Revisionsverhandlung behauptete, eine andere Tendenz sollte dadurch erwiesen werden, daß Öbnczi nicht der Thäter, sondern vielleicht nur als Gehilfe beteiligt sei, dann hätte dies in der Hauptverhandlung zum Ausdruck gebracht werden müssen, und das Gericht hätte den Antrag auch unter diesem Gesichtspunkte würdigen können. Der Verteidiger und der Angeklagte haben sich aber bei dem ihnen bekannt gegebenen Beschlusse einfach beruhigt. Von einer Beschränkung der Verteidigung kann demnach keine Rede sein. Die übrigen Revisionsbeschwerden erwiesen sich ohne weiteres als unbegründet.

### Provinz und Umgegend.

Worb. Einbaum? Von den hiesigen Fischern Gebrüder Helmut und Fritz Weber wurde vor einigen Tagen in der Elbe am sogenannten Fischwerder ein Gegenstand bemerkt, den sie für einen starken Eichenstamm hielten. Das eine Ende dieses Stammes befand sich tief im Sande, so daß die Aufgabe, den Stamm zu heben, sich als sehr schwierig erwies. Als dieses nach angelegtester Arbeit gelang, sahen die Gebrüder Weber, daß der von ihnen aufgefunden Gegenstand nicht ein einfacher Baumstamm, sondern ein eigentümlich geformtes, 6 Meter langes und ungefähr 1 Meter breites Boot war, das allerdings aus einem Eichenstamm ausgehöhlt war. Herr Koch, der den seltsamen Fund in Augenschein nahm, erkannte in demselben einen sogenannten Einbaum. Er dürfte, nach der Herstellung zu schließen, wohl mehr als 1000 Jahre alt sein. Der Hohlraum des Bootes ist mit großer Geschicklichkeit und Sorgfalt hergestellt und zeigt eine sehr ebenmäßige Form. Das Holz hat bei dem langen Liegen im Wasser, wo es wahrscheinlich durch den Sand gegen unglückliche Einflüsse geschützt worden ist, eine ebenholzartige Farbe angenommen.

Ernt. Am Sonnabend fand der große Kollektenprozess gegen 13 Angeklagte statt. Trotz des von uns kürzlich mitgeteilten Kammergerichtsurteils beantragte der Staatsanwalt gegen sämtliche 12 Angeklagte 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängnis, gegen den Geschäftsführer Stegmann in 11 Fällen eine Geldstrafe von 65 Mk. ev. 13 Tage Gefängnis. Nach längerer Beratung sprach der Gerichtshof für sämtliche Angeklagte frei, indem auch er sich der Begründung des Kammergerichts über den Begriff „Kollekte“ anschloß. Außerdem hätten nach den früheren Urteilen des Ersteren Gerichtshofes zwei Fälle ansprechen müssen, und zwar der Fall Gerich, Berlin, da ohne dessen Zutun die Publikation der monatlichen Parteiliquidation in der Tribüne erfolgt sei und der Fall May, welcher im Revisionsbriefkasten einige kleine Geldbeträge vorkam und dieses in der Tribüne mit einem kleinen eingedruckten Gedicht veröffentlichte.

Fernerleben. In Fernerleben kommt die Frage der Eingemeindung Fernerlebens in Magdeburg langsam in Fluß. Am Donnerstag, den 23. Juni, soll eine Versammlung stattfinden, in welcher eine Ansprache über die Angelegenheit erfolgen soll. Einberufen ist der Hausbesitzerverein.

Heinrich. Der verheiratete Postbote Kessler von Heinrichs versuchte am 19. März d. J. seine Geliebte, eine Händlerin Fuhrmann von Heinrichs, die ein Kind von ihm unter dem Herzen trug, zu töten. Er ließ das Mädchen an einen Gartenzaun treten, legte ihr eine Schlinge „zum Spaß“ um den Hals und bestiegte dann diese an dem Zaun. Auf diese Weise wollte Kessler nach gelungenem Verbrechen einen Selbstmord fingieren. Das Mädchen war schon halb tot, als glücklicherweise der Strick riß und so das Verbrechen vereitelt wurde. Wegen versuchten Totschlages, begangen unter mildern Umständen, wurde K. vom Schwurgericht zu Meiningen zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Lehrer. Der Naturwissenschaftler Nagel will sich, nachdem seine Höhle bei Arendsee von Radowitz zerstört worden ist, wieder nach Berlin begeben. Er ist am Donnerstag unter dem Hahnd der Strafingen in Osterburg eingezogen, von dort will er nach der Begeleiters-Kolonie Eden bei Drauburg und dann nach Berlin. In etwa vier Wochen muß Nagel indes wieder nach Arendsee zurück, da das Schöffengericht über ihn zu Gericht sitzen und beschließen will, ob er für geisteskrank zu erklären, ob er zu entlassen ist, was überhaupt mit dem Naturwissenschaftler, dessen Vater ein kleiner Rentner in Arendsee ist, anzufangen sei. Auf den Hinweis auf seine eventuelle gesungene Einziehung antwortete Nagel sehr gelassen: „Die Menschen können mit mir machen, was sie wollen, ich lasse sie entsagen gewähren.“ Uebrigens denkt Nagel nicht an eine Ehe. Verdrückt sei er, soll er selbst erklärt haben, er sei aber noch lange nicht zu verrückt — um zu heiraten!

Salze. Ein Bahnarbeiter verunglückte auf dem Bahnhofs-Wasserhahn dadurch, daß er zwischen die Puffer geriet und tot gequetscht wurde.

Salzwedel. Hinsichtlich der Pockenfälle verläutet aus Kemnitz, daß dort zwar noch 9 Gehöfte gesperrt sind, daß aber alle Kranken auf dem Wege der Besserung und nicht mehr heilbar sind, und daß keine Erkrankungsfälle seit 8 Tagen nicht vorgekommen sind. In Eversdorf und Zierhain sind die beiden Kranken ebenfalls auf dem Wege der Besserung; desgleichen der Kranke in Wallstowe. Eine Gefahr für die Weiterverbreitung scheint nicht mehr zu bestehen.

### Kleine Chronik.

Aus Konitz meldet die Berliner Correspondenz: Von zufälliger amlicher Seite ist ermittelt worden, daß die beiden Knaben, deren Verschwinden aus Konitz zu sensationellen Alarmnachrichten Anlaß gegeben hat, mehrfach in ländlichen Orten der Kreise Königs Tschel und Flatow gesehen worden sind. Der ältere Knabe hat sich auch schon früher einmal einige Tage bummelnd herumgetrieben. Die Mutter der Knaben ist selbst der Meinung, daß nur Lust am Fernreisen und Schen vor der Schule die Ursache des Verschwindens der Knaben ist. Fleischermeister Levy hat wegen der schweren Beschuldigungen des Fleischermeisters Hoffmann durch dessen Eingabe an den Untersuchungsrichter, in welcher er sein Sohn Moritz des Mordes an dem Gymnasialknaben Winter bezichtigt wird, die Beleidigungsklage einleiten lassen. Bei den Straftatunfällen wurde Kriminalkommissar

Wohnhülle angegriffen und verlegt; jetzt ist der Thäter ermittelt worden. Um beschädielte Anruhen zu vermeiden, ist der für Dienst in Gestalt festgelegte Jahrmartel auf Anordnung des Regierungspräsidenten aufgehoben worden. Ein Hausierer mosaischer Konfession ist auf der Landstraße in der Umgegend von Konitz verhaftet worden, daß seine Aufnahme ins katholische Krankenhaus Vorwurfsliste erfolgen mußte. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Bei dem großen Brande des Probantmagazins der Meierei des Marineministeriums in Petersburg, von dem wir kürzlich meldeten, liegt, wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, Brandstiftung seitens der Beamten vor, die auf diese Weise von ihnen verübte enorme Unterschleife verheimlichen wollten, da sie eine Revision der Vorräte erwarteten. Der Schaden beläuft sich, wie jetzt angestrahmen wird, auf mehr als eine Million Rubel.

Ein sensationeller Diebstahl erfolgte Donnerstag in der Nähe von Stavanger. Ein Goldgräber, der von Klondike zurückgekehrt war, feierte seine Hochzeit. Dabei wurde ein Kasten mit Wertpapieren und Bankbuch, zusammen 200 000 Kr., außerdem 2000 Kr. bar und ein Goldstumpfen im Werte von 500 Dollar gestohlen. Ein Verwandter, der verdächtig ist, wurde verhaftet.

Beim Brande eines New-Yorker Wohnhauses, der auf Brandstiftung zurückgeführt wird, kamen am Freitag 10 Personen in den Flammen um, 8 Personen wurden schwer verletzt.

Von Mäubern, die sich maskiert hatten, überfallen und ausgeplündert wurde am Donnerstag früh bei Rocca di Papa ein von Rom in einem Wagen kommender Kaufmann. Die Nachforschungen nach den Uebelhätern werden eifrig betrieben.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonntag, den 17. d. Mts. hielt der Mieter-Bau- und Sparverein, E. G. m. b. H., eine Versammlung im Saale des Thalia-Restaurants ab. Herr Ehrlich gab als Referent zunächst einen Ueberblick über die jetzigen Wohnverhältnisse und wie es an der wirtschaftlichen Entwicklung die Entstehung der herrschenden Wohnungsnot nach. Aus diesen Verhältnissen heraus gründeten sich im ganzen Reich Bauvereine, so auch hier am Orte. Den hier bestehenden Bau- und Sparverein hält Redner nicht für zweckmäßig, vielmehr empfiehlt er den Mieter-Bau- und Sparverein, der sich zur Aufgabe gestellt hat, soweit als möglich mit dem Gelde der Genossen zu arbeiten und im Interesse der Selbstständigkeit der Arbeiter es unternimmt, Arbeiterwohnungen in Verbindung mit Arbeitgeber zu errichten. Er verweist des ferneren auf den stillen Wert, welchen die auf gemeinschaftlichem Wege erreichten Wohnungen im Besitze haben und fordert die der Genossenschaft noch fernstehenden auf, in ihrem eigenen Interesse derselben beizutreten. Da der Mieter-Bau- und Sparverein seiner Organisation nach auf die Masse der ärmeren Bevölkerung, welche unter dem Druck der heutigen Wohnungsverhältnisse am meisten zu leiden hat, beruht, sollte dieser es vermögen, die letzte Kraft an eine der ersten Existenzbedingungen, wie die Wohnung es ist, einzusetzen. — Nachdem noch mehrere Neben die Unabhängigkeit unserer Genossenschaft von den Arbeitgeber hergehoben und auf den unterschiedlichen Namen: Mieter-Bau- und Sparverein gegenüber des älteren Bau- und Sparvereins aufmerksam gemacht war, gab der Vorsitzende bekannt, daß die Mitgliederzahl seit der Gründung bis jetzt sich vervierfacht habe und fordert zur kräftigen Agitation auf. Zum Schluß wird bekannt gegeben, daß im Juli die Generalversammlung, welche sich mit Entgegennahme des Revisionsberichtes und Aufstellung einer Sparordnung zu befassen habe, stattfindet.

Eine außerordentlich wichtige Gewerkschaftsversammlung findet am Sonnabend, 23. Juni, abends punkt 8 Uhr, im Dreikaiserbund statt. Einziger Punkt der Tagesordnung ist: Der Ausbau des Arbeitsnachweises und des Auskunfts-Bureaus der Gewerkschaften Magdeburgs und die prozentuale Beitragsleistung zu denselben. Die Wichtigkeit dieser Versammlung wird wohl von keinem organisierten Arbeiter unterschätzt werden. Öffentlich entspricht ihr Besuch ihrer Wichtigkeit.

Am Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 8 Uhr, findet im Luisenpark eine Gutenbergfeier statt.

Von nachmittags 3 Uhr ab: Konzert im Garten, um 5 Uhr Feste, gehalten vom Genossen Schriftsteller W a n f r e d W i t t i c h - L e i p z i g. Nachdem Ball.

Eintrittspreis à Person 10 Pf., für den Tanz sind 75 Pf. zu zahlen.

Die Feier findet laut Beschluß der letzten öffentlichen Gewerkschafts-Versammlung statt.

- Dienstag, 19. Juni:
- Arbeiter-Stenographen-Verein, Vorwärts, Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Uebungsabend bei U. Buchlow, Katharinenstraße 5.
  - Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg, Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
  - Gesangverein Freiheit, Jeden Dienstag abends 8 Uhr Uebungsstunde im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
  - Stadtsportklub „Stern“, Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Saalfahren und Zusammenkunft im „Friedrichsplatz“.
  - Arbeiter-Turnverein Angola, Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.
  - Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt, Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Uebungsstunde bei Winter, Roggstraße 80.
  - Naturheil-Verein Neue Neustadt, In der Genossenschafts-Abendstunde, Freitagabend: Dienstag für Herren, Freitag für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
  - Turnverein „Einigkeit“, Buckau, Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße.
  - S a r l e b e n, Gesangverein „Freundschaft“, Jeden Dienstag Uebungsstunde bei E. Schrader (Gasthof zur goldenen Kugel).
  - Arbeiter-Turnverein Othenstedt, Dienstags und Freitag Uebungsstunde bei A. Schinke.
  - Diesdorfer Männer-Turnverein, Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde im „Weissen Hof“ (Znh. Hildebrandt).
  - R i e d e r d o l e b e n, Arbeiter-Turnverein „Freiheit“, Jeder Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Gustav Hornemann.
  - S o h e n d o l e b e n, Arbeiter-Turnverein, Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Syrtus.
  - Musik-Verein „Concertino“, Fernerleben, Jeden Dienstag 8 Uhr Uebungsstunde bei der Ww. Lauch.
  - K l e i n - O t t e r s l e b e n, Männer-Turnverein Klein-Ottersleben, Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei A. Müller in Klein-Ottersleben.
  - Männer-Turnverein Groß-Ottersleben, Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern“.
  - Militär- und Groß-Ottersleben, Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Strampf.
  - Freie Turner Bismarck, Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Vokal des Herrn Hoppe.
  - Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben, Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lauch.

### Briefkasten.

J., Fernerleben. Einen für Sie speziell berechneten Anruf an Ihre Abonnenten wegen Zahlung des Abonnementbeitrags können wir nicht bringen im redaktionellen Teil. Wir werden jedoch in morgiger Nummer ein ernstes Wort an unsere Abonnenten im allgemeinen richten.



# Vollständiger Ausverkauf

von Herren- und Knaben-Garderobe wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels.

## Geschäftshaus S. Friedeberg jr.

Alte Markt 12.

Alte Markt 12.

### Emaillierte Geschirre

Gang- und Küchengeräte, Galanterie- und Spielwaren  
Gelegenheits-Geschenke und Andenkensachen  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**Auguste Anderfuhr, Budkau, Schönebeckerstr. 41.**



### Deutsche Dichter fürs Volk.

Soeben im Neudruck erschienen:

## Heine.

128 Seiten. Preis nur 10 Pfennig. 128 Seiten.  
Mit Portrait und Einleitung.  
Zu haben in der

**Buchhandlung Volksstimme.**



### Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbüreau

Öffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.  
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluss 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Schulungs- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

### Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittelung auch nach außerhalb.  
Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5  
Fernsprechanschluss: Rathaus Nr. 2150-2155.  
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
Weibliche 10-1 4-7

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burden, Handwertern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Aur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

### Wahre Wunderkinder!

erhält man von  
**Karl Koch's Nährzwieback.**  
Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rhachitis, Knochenentzündungen usw. zu schützen. In Düten und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei:  
Haupt-Depot: **Ad. Haeuber Nachf.,** W. Lamm jr., Tischlerstraße 25.  
**Wwe. Matthias,** Berlinerstraße 25.  
**H. Senf,** Wilhelmstr., Gr. Diebendorferstr.  
Magdeburg-Sudenburg:  
**H. Starkloff, P. Markowski,** Westend-Drögerie.  
Magdeburg-Neustadt:  
**H. Nachtwey,** Schmidstr., Guat.  
**Graf, Friedrich Paul,** Breitenweg 101.  
Drogen-Handlung, **G. Wehmeyer,** Germania-Drögerie, E. Stengei, Breitenweg.  
Budau: **E. Pensky,** Rosenapotheke.  
Stassfurt:  
**F. Hedicke, F. M. Kilian,** Wachtelstraße 15, Fr. Henkel, C. Nauke.  
Schönebeck: Germania-Drögerie, **Gustav Winkus.** M92

### Angelgeräte!

Angelrutten von 15 Pfg. an bis zu den größten. Angelstübe, 3teilig, von 1,50 Mk. an. Angelrutten, 3teilig, 75 Pfg. an. Angelhaken 100 Stück von 35 Pfg. an. Angelhaken mit Vorhaken 10 Stück 10 Pfg. Angelschnüre in Hanf, Seide, einfach und wasserfest präp. Alle Sorten Angelblei, Kescher, Schwimmer, Vorhaken usw. Fischwitterung Flasche 1 Mk. mit Erfolg. Fisch- und Aalnetze 35 Pfg. 1613

**Rud. Brüning, Magdeburg-Sudenburg,** Schönebeckerstr. 21, schrägüber d. Kirche.  
Auf eine volle Mark gebe 5 Proz. Rabatt in bar.

**Großes Lager nussb., birch., kief. Möbel, Spiegel und Polsterwaren**

(eig. Werkstatt) unter Garantie. Transp. d. eig. Gespanne jr. 1682  
**Fr. Schmidt, Tischlermstr.**  
Budau, Schönebeckerstr. 16  
— jährg gegenüber der Kirche. —

Möbel, Spiegel und Polsterwaren  
reelle Arbeit, empfiehlt  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
Tischlerstraße 26.

für Schülerinnen der mittleren Töchter Schulen!

### Leitfaden der

**Geschichte**  
von Bachhaus  
Preis 1.80 Mark  
ist stets vorrätig

**Buchhandlung Volksstimme**

### Central-Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen u. Fahrräder

unter Garantie, auch werden an zerbrochenen Rahmen neue Nöhren eingesetzt, da ich mit sämtlichen Nöhren versehen bin. 490

**R. Osterroth, Mechaniker**  
Südburgstraße 21.

### Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!  
Herren- u. Damenschuhe, Stiefel, Turn-, Strand- und Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen stammende Waren

**Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.**

10 gebrauchte Herren- und Damen-Räder  
sind billig zu verkaufen. Magdeburg, Gr. Mühlstr. 9, Fahrrad-Verleih, Haus Paul Reiche & Co.

### Pepsin-Magen-Bittern

**Pepsin-Wein**  
**Pepsin-Liqueur**  
(Jupiter)

bekannte preisgekrönte Fabrikate der Firma Ernst L. Upp in Kiel sind unentbehrlich in jeder Familie und bei Epidemien bekanntlich ein hygienischer und diätetischer Schutz durch Regulierung des Magens, welches bereits vor mehr als hundert Jahren von dem gelehrten Abt Spallanzani richtig erkannt wurde. M.95

Alleinverkauf bei **Ernst Rudloff.**  
Ein gut erh. Welrad billig zu verkaufen  
Neustadt, Breitenweg 90a, 3 Tr. lfs. (636)

**Neues Fahrrad** für 110 Mk. zu verk.  
Zimmermannstr. 65, l.

Wenig getragene Herren- und Damen-fachen. Vollmann, Gr. Steinmetzstr. 16.

**Rüchzettel des Lehrerinnen- und Damenheims, Breitenweg 82, 1 Tr.**

Dienstag: Rühricht-Milch, Spargelgemüse mit Karbonade.  
Mittwoch: Brühsuppe, Milchreis und Bratwurstklöße.  
Donnerstag: Apfelsuppe, Kaffee, Nippenspeer, Salat, Salzartoffeln.  
Freitag: Erbsensuppe, Schellfisch, Mostri-chutter, Kartoffeln.  
Sonntag: Brühsuppe, Arme Ritter, Stachelbeeren.

**Rüchzettel der Magdeburger Volkstüchen**  
Hauptwache 5 und Schmidstr. 61.

Dienstag: Bohnen- und Rindfleisch.  
Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.  
Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.  
Freitag: Schellfisch mit Mostri-chauce und Salzartoffeln.  
Sonntag: Saure Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch.

Große und Kinder-Volkstüchenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstützung für Notleidende von 12-2 Uhr in den Volkstüchen: Haupt-wache 5, Neustadt, Schmidtstraße 61 zu haben.

Maschinen-Strickerei u. Woll-annahme gegen Stoff. Graue und weiße Wollwatten. 647  
**Magdeburg, Dreieckstr. 4.**

**August Schumm**  
Sudenburg 1648  
Braunschweigerstraße 19.

Herren, welche in Handwerker- und Arbeiterkreisen gut eingeführt sind und möglichst denselben angehören, können sich durch gemeinsame Tätigkeit mit einem geschäftsgewandten Herrn bei ihren Kollegen etnen 649

**Stattlichen Nebenverdienst**  
verschaffen. Gefällige Anerbietungen erbeten unter V. 649 an die Exped. dieser Btg

### Kferschlosschen

Kleiner Stadtmarsch.  
Am Mittwoch, den 20. d. Mts:

**Kinderfest.**  
Kinder 10 Pfg. Erwachsene frei.  
Ergebnis ladet ein **F. Zung.**

### Rothehorn

Kleiner Stadtmarsch 6d.  
Jeden Mittwoch nachmittag:

**Frei-Konzert**  
mit Kinderbelustigungen aller Art.  
— Volksfest. — 1689  
Täglich Kauzettel. Vergünstigen bei Th. Dreves.

Frei. Logis, sep. Eing., Poststr. 16, v. pt. I

\* Möbliertes Zimmer zum 1. Juli  
**Budau, Feldstraße 60, 1 Tr.**

\* Ein möbliertes Zimmer zu vermieten  
Budau, Martinstraße 10, 2 Tr. rechts.

\* Anständiges Logis Weinbergstraße  
Nr. 32, Hof 1 Tr.

\* Zwei Zimmer zum 1. Juli z. vermieten.  
Michaelstraße 6, Hof, r. 1 Tr.

### Vittoria-Theater.

Dienstag, den 17. Juni 1900.  
Gastspiel des Herrn Albert Vozenhard.

**Die wilde Katze.**  
Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt und Wille. Musik von Steffens.

### Cirkus-

1718 Sommer-Theater.  
Deute Dienstag:

**Große Extravortellung**

Prologiert  
**Willine le masqui**

Jeden Abend:  
**Neue Heberassungen.**

**Tarsis**  
der unzerbrechliche Mensch  
und  
**14 Programmnummern.**

Morgen Mittwoch:  
**Gastspiel**

**Georg Surich**  
der unbefiegbare Russe.  
Kommen, sehen, staunen.

\* Frau Grunert zu ihrem Geburtstage ein donnerndes Lebehoch!

\* Dem Schmied Ernst Lange zu f. heut. Wiegenf. e. donn. Lebeh. Kate mal, von wem? T. des Fetzers Otto Behle.

\* Anton Poppen zum Geburtstage die besten Glückwünsche.

\* Dem kleinen Dörchen zum 34. Geburtstag ein donn. Lebehoch, daß die Nr. 30 wartet.

**Herzlichen Dank**  
allen Freunden und Bekannten für die zahl-reichen Kranzspenden am Grabe unseres Sohnes **Erich.**  
Sudenburg, 16. Juni 1900.  
August Witte und Frau.

**Staudesamt.**  
Magdeburg, 16. Juni.

Aufgebote: Feldw. im Inf.-Regt. Nr. 26 Erich Brenstedt hier mit Klara Emma Hedwig Antonie Kirchner in Spittal. Hofassistent Heinrich Wilhelm Otto Lemme in Quedlinburg mit Friederike Dorothee Stobmeister in Weddendorf. Betriebs-leiter Fritz Gustav Schrader in Kleckamp mit Dorothee Marie Blanert in Wang-leben. Arb. Friedrich Hirsleberg mit Luise Franke hier. Eisenreher Karl Fern. Nidel in Ehem mit Anna Friederike Wintelman in Schneidlingen.

Eheschließungen: Arb. Robert Förster mit Emilie Nebel hier. Buchhalter Walter Fischer mit Gertrud Hapbach hier. Schlosser Ernst Frische mit Ida Gottwig hier. Eisenreher Wilhelm Behold mit Auguste Vorst hier. Kaufm. Otto Jmroth mit Antonie Hellwig hier.

Geburten: Hans, S. d. Kapellmstrs. Wilh. Schulze, Erich u. Esse, Zwillingss-kinder des Schmieds Louis Gottschling. Ludwig, S. d. Straßenbahnschaffners Ludw. Möbbling. Mag. S. d. Eisenbahnschaffners Herrn. Giesecke. Bertha, T. d. Schuh-machermstrs Wilh. Pohlant. Kurt, S. d. Tischlers Walter Sönger. Franz, S. d. Arb. Karl Fischer. Ella, T. d. Schiff-s-eigners Fern. Voigt. Gerhard, S. d. Kellners Otto Krüger. Erna, T. d. Wäcker-meisters Otto Korn.

Todesfälle: Frieda, T. d. Arbeiters August Böhm, 2 J. 7 M. 15 T. Friederike geb. Schulte, Ehefr. d. Schneidernstrs. Otto Klode, 36 J. 5 M. Unben. S. d. Dachdecker Ernst Anrede, 5 Min. Albert Brink, Wäbendal, 72 J. 10 M. 21 T. Josef Kuhlmann, Privalm., 61 J. 2 M. 5 T. Anna geb. Diehner, Ehefrau d. Schuhm. Karl Wiltner, 37 J. 6 M. 19 T. Karl, S. dess., 1 T.

**Sudenburg, 16. Juni.**  
Eheschließungen: Eisenbahnarb. Karl Eckhardt mit Ww. Kochmann, Marie geb. Bafsch hier. Wäckerer Mag Wagner mit Elise Giesing hier.

Aufgebote: Schlosser Mag Robert Meyer in Dessau mit Ida Wilhelmin' Amanda Mertens hier.

Geburten: Margarete, unehel.  
**Budau, 15. Juni.**  
Geburten: Lucie, T. des Köpfers Hermann Müller. Margarete Emmy Käthe, unehelich. Selene Wally Ebitz, unehel. Margarete, T. des Schlossers Ernst Dahler.

Totgeburt: Ein Tochter des Fabrik-boten Ernst Lange.

Vom 16. Juni.  
Aufgebote: Schlosser Ernst Ludwig Hofmann hier mit Anna Ida Depper in Kammib.

Eheschließungen: Schlosser Herrn. Wilhelm Peters mit Anna Minna Luise Siebert hier.

Geburten: Liesbeth, T. des Schlossers Gustav Schulze.  
Todesfälle: Friederike, geb. Heller, Wwe. des Arbeiters Karl Meier, 70 J. 9 M. 25 T.

**Neustadt, 16. Juni.**  
Eheschließungen: Arbeiter Hermann Blume mit Rosa Reisch.  
Geburten: Richard, S. des Zimmer-Ed. Gabriel. Elly Emma, unehel. Elise, T. des Arb. Friedrich Richter. Arthur, S. des Arb. Gustav Friede. Gertrud Wally Hedwig, unehelich. Josefotte, T. des Buch-halters Richard Volland. Gertrud, T. des Mechanik. Siering.

Todesfälle: Arb. Wilhelm Scher-ferstn, 65 J. 5 M. 30 T. Gertrud, T. des Barbierherrs Franz Kalau, 5 M. 19 T. Alfred, S. des verstorbenen Arb. Friedrich Krösch, 5 M. 17 T. Math. Heizer Rob. Biderich, 31 J. 8 M. 28 T.

**Weisterhüfen.**  
Aufgebote: Fleischermeister Wilhelm August Louis Schulze mit Ww. Dorothee Johanne Sophie Becker geb. Schuster.

Geburten: Paul Hermann, S. des Arb. Wilhelm Gerlach. Wally Elise Bertha T. des Fetzers Otto Behle.



## Das bürgerliche Gesetzbuch.

### XVI.

#### Das eheliche Güterrecht.

(Schluß.)

Was die vermögensrechtliche Stellung der Eheleute anlangt, so ist Folgendes zu bemerken:

#### I. Bei der Verwaltungsgemeinschaft:

Ueber eingebrachtes Gut der Frau kann der Mann nur ohne Zustimmung der Frau verfügen, soweit es sich um reine Verwaltungshandlungen dreht (also z. B. Anlage des eingebrachten Gutes in Wertpapieren oder in Hypotheken oder auf Sparcassen); ferner hat er freie Verfügung über Geld, das zum eingebrachten Gut der Frau gehört, er zieht dessen Aufwendungen und trägt dessen Lasten (Steuern, Zinsen, Versicherungsbeiträge), Prozeßkosten und den ehelichen Aufwand; der Mann ist berechtigt, das eingebrachte Gut der Frau in Besitz zu nehmen; er vertritt dasselbe gerichtlich und außergerichtlich; zur Sicherung stehen der Ehefrau zu Gebote Klagen auf richtige Verwendung des eingebrachten Gutes, auf Sicherheitsleistung, auf Hinterlegung der Wertpapiere, auf Ersatz- und Vermögensabsonderung.

Die Ehefrau bedarf der Zustimmung des Ehemanns bezüglich ihrer Verfügungen über eingebrachtes Gut, bei Verträgen, einseitigen Rechtsgeschäften, Prozessen; zu erbrechtlichen Erklärungen, Ablehnung von Schenkungen, Rechtsgeschäften mit dem Manne und Widerspruchprozessen bedarf die Ehefrau nicht der Zustimmung des Mannes, ebensowenig zu Geschäften, die sie im Bereich ihrer Schlüsselgewalt abschließt.

Ueber ihr Vorbehaltsgut kann die Frau, wie der Mann über sein eigenes Vermögen ohne Zustimmung des anderen Ehepartners frei verfügen.

#### II. Bei der allgemeinen Gütergemeinschaft.

Der Mann kann ohne Zustimmung der Frau über das Gesamtgut verfügen, soweit es sich um Verwaltungsmaßregeln, Prozesse über das Gesamtgut handelt; dafür zieht er dessen Aufwendungen und trägt dessen Lasten, sowie den ehelichen Aufwand; der Zustimmung der Frau bedarf der Mann zur Verfügung über das Gesamtgut im ganzen, über Grundstücke, welche zum Gesamtgut gehören, sowie zu Schenkungen aus dem Gesamtgute, soweit sie nicht zu den durch die Sitte hergebrachten gehören, wie Trinkgelde.

Ueber ihr Vorbehaltsgut können die Ehepartner ohne Zustimmung des anderen Teils verfügen.

Ueber seinen Anteil am Gesamtgut darf kein Ehepartner verfügen.

Die Frau bedarf zu allen Verfügungen über das Gesamtgut der Genehmigung des Ehemanns, außer soweit es sich um erbrechtliche Erklärungen der Frau, Ablehnung von Schenkungen für das Gesamtgut und die Verfügungen handelt, welche sie im Bereich ihrer Schlüsselgewalt vorgenommen hat.

#### III. Bei der Errungenschaftsgemeinschaft hinsichtlich des Gesamtgutes gelten dieselben Regeln, wie bei der allgemeinen Gütergemeinschaft.

Hinsichtlich des eingebrachten Gutes der Frau bestehen für den Mann dieselben Beschränkungen und Rechte wie bei der Verwaltungsgemeinschaft, auch wenn der Mann über sein eingebrachtes Gut frei verfügen kann.

Die Frau bedarf zur Verfügung über ihr eingebrachtes Vermögen der Zustimmung des Mannes in denselben Fällen, wie bei der Verwaltungsgemeinschaft; über ihr Vorbehaltsgut kann sie frei verfügen.

#### IV. Bei der Fahrnisgemeinschaft stellt sich die Verfügungsberechtigung über das Gesamtgut wie bei der allgemeinen Gütergemeinschaft, ebenso hinsichtlich des Vorbehaltsgutes;

bezüglich des eingebrachten Gutes gelten die gleichen Vorschriften, wie bei der Fahrnisgemeinschaft.

Den Gläubigern des Mannes haftet bei der Verwaltungsgemeinschaft nur das eigene Vermögen des Mannes; das eingebrachte Gut der Frau haftet für Schulden des Mannes nicht, ebenso das Vorbehaltsgut derselben. Bei der allgemeinen Gütergemeinschaft ist den Gläubigern des Mannes das Gesamtgut verhaftet, ebenso unbeschränkt das Vorbehaltsgut des Mannes; das Vorbehaltsgut der Frau haftet den Gläubigern des Mannes nicht.

Bei der Fahrnisgemeinschaft und Errungenschaftsgemeinschaft haftet das Gesamtgut für Schulden des Ehemannes, ebenso natürlich dessen eingebrachtes Gut, dagegen nicht das Vorbehaltsgut der Ehefrau.

#### Für Schulden der Ehefrau haftet

1. bei der Verwaltungsgemeinschaft deren eingebrachtes Gut für alle ihre Schulden, die vor der Ehe entstanden sind, ferner für Schulden, die nach Abschluß der Ehe entstanden aus rechtswidrigen Handlungen der Ehefrau, aus Erbfolge (wenn sie z. B. Schulden ihres verstorbenen Vaters im Erbwege überkam), aus Steuern, ferner aus Verträgen, wenn der Ehemann zu deren Abschluß seine Zustimmung erteilt hat, aus allen selbständigen Erwerbsgeschäften der Frau und wegen der Prozeßkosten; unbeschränkt haftet für Schulden der Ehefrau deren Vorbehaltsgut. Das Vermögen des Mannes haftet den Gläubigern der Ehefrau nur, wenn der Mann sich neben der Frau für deren Schulden ausdrücklich haftbar erklärt hat;

2. bei der allgemeinen Gütergemeinschaft haftet für Schulden der Ehefrau das Gesamtgut, sowie ihr Vorbehaltsgut, wie bei der Verwaltungsgemeinschaft;

3. bei der Errungenschafts- und Fahrnisgemeinschaft haftet ebenfalls für Schulden der Ehefrau das Gesamtgut, sowie das Vorbehaltsgut der Frau.

Vorbehaltsgut des Mannes ist bei diesen Güterrechtsarten ausgeschlossen; das eigene Vermögen des Mannes haftet für Schulden der Frau nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen.

Damit durch die Haftung des Gesamtgutes für Schulden des einen Ehegatten, oder durch die Haftung des Vorbehaltsgutes des einen für Schulden des anderen Ehegatten, bzw. durch die Haftung des eingebrachten Gutes für Schulden des anderen Ehegatten nicht eine Ungleichheit entsteht, sieht das Gesetz für die Fälle, in denen eine Vermögensmasse für Schulden den Gläubigern des anderen Ehepartners aufzukommen hat, eine Ausgleichspflicht dessen vor, für dessen Schulden die angegriffene Vermögensmasse aufzukommen hatte, damit die lediglich im Interesse der Gläubiger vorgesehene Haftung der Vermögensmasse nicht auch im Verhältnis der Ehegatten zu einander einen vom Gesetze nicht gewollten wirtschaftlichen Nachteil mit sich bringt.

Hat z. B. der Mann bei der Verwaltungsgemeinschaft Aufwendungen für das eingebrachte Gut der Frau aus seinem Vermögen gemacht, so kann er dafür Ersatz aus dem eingebrachten Gute der Frau begehren.

Die einzelnen Vorschriften darüber vorzuführen, geht über den Zweck und Rahmen dieser Zeilen hinaus.

#### Die Güterrechtssysteme endigen:

a) Durch Auflösung der Ehe infolge Todes eines der Ehegatten, Scheidung, Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft.

b) Durch einen Ehevertrag, der das ursprüngliche, gesetzliche oder vertragsmäßige eheliche Güterrecht ändert oder aufhebt.

c) Durch die Absonderungsklage der Frau, welche dieser zusteht bei Gefährdung ihres eingebrachten oder des Gesamtgutes, bei Gefährdung des Unterhaltes, bei Verschwendung usw.

Bei Verwaltungs- und Errungenschaftsgemeinschaft erbt auch der über das Vermögen des Mannes ausbrechende Konkurs die Gemeinschaft; bei allgemeiner Gütergemeinschaft, Fahrnis- und Errungenschaftsgemeinschaft hat auch der Mann unter gewissen Voraussetzungen eine Absonderungsklage. —

## Aus der Parteibewegung.

Der Verlag des Volksblattes für Halle hat sich genötigt gesehen, den Abonnementspreis von 50 auf 60 Pfennige pro Monat zu erhöhen. Auch hier waren die gesteigerten Herstellungskosten, namentlich die Steigerung der Papierpreise, die Veranlassung zu der Maßnahme. Eine Umfrage bei den Abonnenten, ob sie mit der Steigerung des Abonnementspreises einverstanden sind, hat ergeben, daß die Befürchtung, es würden viele Abonnenten abspringen, grundlos war. —

300 Mark Geldstrafe wurden dem Genossen Haupt, dem Redakteur der Halberstädter Arbeiterzeitung wegen Verleumdung der Polizeibehörde zubilliert. Haupt hatte das Verhalten der Polizei einigen polnischen Arbeiterinnen gegenüber gerügt. Das erste Urteil war vom Reichsgericht aufgehoben worden, es hatte auf dieselbe Strafe gelautet. Im ersten Urteil war dem Genossen Haupt der Schutz des § 143 zugebilligt worden, der ihm im zweiten Urteil jedoch versagt wurde. In derselben Sitzung wurde Genosse Haupt auch zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt wegen Aufnahme der Notiz; Zuzug fernhalten. Er war dierhalb schon einmal freigesprochen worden. Das Oberlandesgericht Raumburg folgte jedoch seiner alten Praxis und hob das Urteil auf, worauf Verurteilung erfolgte. —

## Soziale Bewegung.

Die Erfurter Zimmerer sind in den Ausstand getreten. Sie fordern 48 Pf. Stundenlohn; 10 Geschäfte haben bewilligt, 138 Mann streiken. —

In Leipzig sind die Stellmacher und die in Seifen- und Parfümeriefabriken beschäftigten Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. —

Lohnkämpfe in Nürnberg. Außer den Klempnern, Metallbrüchern, Formern, Schlossern, Schmiedern, Feuerschmiedern streiken in Nürnberg zur Zeit noch die Glaser und Tischler, sowie die Bildhauer und Modelleur. In Fürth sind die Drechsler ausständig. —

## Gemeinde-Zeitung.

Schulpavillons statt der Schul-Durgen. Wie man bei Kasernen und Krankenhäusern nach und nach von den großen kasernenartigen Bauten absteht und sich dem sogenannten Barackensystem zuwendet, so bereitet sich, wie die Zeitschrift für Schulgesundheitspflege mitteilt, auch auf dem Gebiete der Schulbauten eine nicht zu unterschätzende Reform vor. Auf deutschem Boden ist zum erstenmale in Ludwigshafen a. Rh. das Pavillonssystem nach dem Vorbilde ausländischer Bauten zur Ausführung gekommen, und auch in Groß-Lichterfelde bei Berlin hat es Anwendung gefunden. Hier sind jedoch nicht eingeschossige, sondern zweigeschossige Pavillons mit je vier Klassenzimmern hergestellt worden. Den Turnsaal richtet man so ein, daß er zugleich als Festsaal (Mula) dienen kann. In gesundheitlicher Beziehung fällt der Vorzug der neuen Bauart ohne weiteres ins Auge. Aber auch vom pädagogischen

## Fenilleton.

### Der Millionenbauer.

Von Max Kreger.

(103. Fortsetzung.)

#### XXI.

Hugo ging der Potsdamerstraße zu. Sonst konnte er nicht schnell genug an sein Ziel gelangen, heute fühlte er das Bedürfnis, langsam nach dem belebteren Teil des Viertels zu schlendern.

Es war ein dunkler Winterabend mit feuchtem Niedererschlag, der sich wie aufgelöstes Wasser fühlbar machte. Kalte Nebelwolken zogen durch die Straßen, umhüllten die Laternen und ließen die Flammen röter als gewöhnlich erscheinen. Der Boden war aufgelöst und wick unter den Füßen. Das Trottoir glänzte im Schimmer des Lichts; die wenigen Bäume ragten schwarz und fahl in die graue Luft. Hin und wieder pfliff der Wind, zerteilte den Nebel und trieb ihn an eine andere Stelle. Die Paläste und Villen zu beiden Seiten lagen wie stumme Ungeheuer da, von denen hier und da ein feuriges Auge in die Nacht hinaus glökte. Verschlossen wie die Häuser, waren auch die wenigen Menschen, die, verfolgt von ihren langen Schatten, lautlos und eilig ihres Weges zogen. Allmählich wurden die Straßen belebter, der Lichterglanz auf den Straßen stärker, das Rollen der Wagen lauter, der Nebel loser und durchleuchteter, aber noch immer gefühllos für alles Schritt Hugo weiter. Er dachte gar nicht an Dora, die ihn wie gewöhnlich erwartete; seine Gedanken waren bei seinem Vater; dann schweiften sie zu seiner Frau zurück. Wie sonderbar sie heute war, wie mitteilhaft, wie besorgt um ihn. Es war ihm, als hätte er heute plötzlich ganz neue Züge an ihr entdeckt, die ihm vorher niemals aufgefallen waren. Eine Unlust zum Weiter-

gehen überkam ihn; er empfand die Sehnsucht, umzukehren, den Abend zu Hause zu erleben und sich mit Marie gründlich auszuprechen. Aber Dummheit, das würde nur Schwäche sein! Morgen mußte es doch zu einer Auseinandersetzung kommen, oder —

Ja, oder! Dort drüben jenseits der Potsdamerstraße lag jemand das Ehrgefühl seines Sohnes. Er lachte bitter vor sich hin. Aber lächerlich — nur an das schlimmste zu denken. Morgen schien die Sonne wieder, war der Himmel blau, lachten alle Menschen; und er ebenfalls. Dann konnte man auch die Tyrannei seines Vaters in einem anderen Lichte betrachten.

Pflichtlich weckte ihn jemand aus seinem Gedankengange. „Nun, Du bummelst ja wie ein Uhasverus einher, der keine Ruhe finden kann. Nettes Wetter übrigens zum Bummeln.“ Es war Rigard, der ihn am Arm nahm und ohne Aufenthalt mit ihm weiter ging. Ich sah Dich mit dem Tiefinn eines griechischen Philosophen vor einem Seifenladen stehen und den Engel vom letzten Weihnachten betrachten. Wenn Dir da kein Licht aufgegangen ist . . .“

Hugo hatte keine Ahnung davon, nickte aber zur Bestätigung. Er atmete auf; niemals hatte er einen Menschen willkommener geheißen, als in diesem Augenblick den Kleinen, dessen harmloser Humor stets anregend auf ihn wirkte.

„Wir haben uns lange nicht gesehen; bist Du mir böse?“ fragte Heckenstett nach einer Pause.

„Weshalb denn? Weil Du mir die Kleine fortgeschleppt hast? Du weißt doch: große Geister üben sich im Entfagen. Ich glaubte einen Stern entdeckt zu haben, und es war nur eine Schnuppe. Deshalb ist mir überhaupt alles schnuppe. Ich spiele jetzt die Orgel und übe mich in Chorälen. Etwas Vernünftiges muß der Mensch doch treiben, um endlich auf die Himmelsleiter zu kommen. Apropos — die fünftausend Mark kann ich Dir auch noch nicht wiedergeben. Es ist keine Zeit für gute Dovern. Die Welt schwärmt für Tengel-

tangels und preisgekrönte Schönheiten. Aber Scherz beiseite, ich bin in der Stimmung, Dir eine moralische Pauke zu halten. Du bist natürlich wieder der unsolide Ehemann, der sein reizendes Weibchen zu Hause sitzen läßt. Kannst Du Dich denn niemals aus Erträgen gewöhnen? . . . Hugo, Hugo, wie tief bist Du gesunken.“

Diesmal lachte Heckenstett laut auf. „Du überkreißt wie gewöhnlich, aber so ganz Unrecht hast Du nicht.“ sagte er dann. „Es soll auch Menschen geben, die besserungsfähig sind, vorausgesetzt, daß sie am Leben bleiben.“

„Das klingt ungemein tragisch. Willst Du nach Afrika? In diesem Falle bitte ich Dich — erbarme Dich meiner und nimm mich mit. Vielleicht sind die Klaviere dort noch nicht eingeführt. Dann könnte ich den Anfang machen. Ich bitte Dich aber, diese Idee nicht zu kolportieren, denn sonst fände eine Massenauswanderung unserer Lohnpfotenhauer statt . . . Weißt Du übrigens . . . Damals im American-Theater . . . Ich hätte weinen mögen, als ich Euch lachen sah.“

„Harmlos, alles harmlos.“ fiel Heckenstett zerstreut ein. „Uebrigens — es ist aus. Es waren nur Plauderstunden Deinertwegen.“ Ein Entschluß war plötzlich in ihm erwacht, der ihn mit aller Gewalt beherrschte.

„Was, es ist aus? Im Ernst?“ Rigard blieb stehen und hielt ihn zurück. Er hatte bei dieser Frage seine Stimme außerordentlich angestrengt. Eine Weile schwiegen beide, denn das ohrenbetäubende Geräusch der vorüber rollenden Lastwagen verleibete ihnen das Sprechen.

„Mein Wort. Sie erwartet Dich heute. Eigentlich noch mich, aber uneigentlich Dich. Wie gesagt —“ Er stockte, denn er wußte nicht, wie er fortfahren sollte.

„Eigentlich Dich, uneigentlich mich — Salomon soll daraus klug werden. Deine Logik scheint sehr in die Brüche gegangen zu sein. Schließlich führst Du mich aufs Eis.“

(Fortsetzung folgt.)



Standpunkt soll diese große Vorzüge besitzen, wie sie sich auch in Bezug auf den Kostenpunkt meist niedriger stellen wird, als die Schulbautenanlage nach dem Korridor-system.

Die Einführung von Schulärzten auf Staatskosten zur planmäßigen Pflege der Gesundheit der öffentlichen Volksschulen besuchenden Kinder ist in Sachsen-Meinungen verflücht worden; Privatschulen sollen auf Verlangen gern herbeiführen werden. Die Schulärzte sollen den Kreis- und Stadtschulämtern als Beirat dienen, doch ist die Behandlung erkrankter Kinder nicht ihre Dienstfache. Es ist für jeden der neunzehn Schulbezirke des Landes ein Schularzt bestellt.

### Vermischte Nachrichten.

Eine lehrreiche Statistik teilt die Berliner Volkszählung mit. Von Anfang April bis Mitte Mai d. J. wurden folgende Verbrechen und Vergehen römischer Priester öffentlich bekannt:

#### Sittlichkeitsverbrechen:

Kaplan Eduard Schü (an zahlreichen Mädchen beim Strammieren; er wurde vom Kempner Landgericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt);

Pfarrer Josef Lohmüller in Schwabhausen (an Knaben; er befindet sich in Untersuchung);

P. Kalixtus Fort in Courmonsee (an Knaben);

P. Feunig in Nied (Knabenschändung; wurde vom Nieder Bezirksgericht nur zu 48 Stunden Arrest verurteilt);

Pfarrer Alois Höfling in Sollenau (zahlreiche Knabenschändungen, selbst beim Religionsunterricht vor den anderen Schülern und während der Beichte in der Kirche, ist verhaftet);

P. Natili in München wurde vom dortigen Landgericht wegen Notzucht an Nonnen und wegen anderer Unsitlichkeiten verurteilt;

P. Daniel Carcano in Mailand wurde wegen Notzucht zu 12 Jahren (das klingt anders als 48 Stunden Arrest!) Kerker verurteilt.

#### Diebstähle und Betrügereien:

P. Panese in Görz erbrach in der dortigen Klosterkirche eine Lade und stahl daraus 500 Kronen;

Schwester Kolumbia Gabriel, Oberin des Benediktinerinnenklosters in Lemberg, stahl aus der Klosterkasse 4000 Kronen, die sie ihrem Geliebten, einem gewissen Paul Bodrucki gab, Schwester Kolumbia ist „zur Strafe“ nach Rom verwiesen worden.

#### Morde:

Pfarrer Gratian Pezi in Riterbo wurde wegen Vatermordes und Meinesdes zu 22 Jahren Zuchthaus verurteilt;

Pfarrer Silvio Lorente in Mutandio erwürgte in Gemeinschaft mit seiner „Küchin“ das aus ihrem Verhältnisse entsprungene Kind; beide wurden verhaftet.

#### Leichenschändung:

Pfarrer F. Planzon in Bourges grub Leichen aus und trieb mit den Skeletten Handel; er wurde zu strenger Strafe verurteilt.

#### Mißhandlungen:

Kaplan Horatschek in Startstadt unterbrach seine Predigt, klagte von der Kanzel und ohrteigte in der Kirche (!) einen unaufmerksamen Knaben.

Pfarrer B. Dziadacz in Drohomyel hatte dem früheren Kirchendiener das Betreten der Kirche verboten (mit welchem Recht?). Als er ihn kürzlich doch darin erblickte, sprang er vom Altar weg, stürzte sich auf den Kirchendiener, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn nun mit Fausthieben und Fußtritten, fluchte und schimpfte und schlepte ihn schließlich an den Haaren zur Thür hinaus. Dieser laubere Pfaffe wurde zu acht Tagen Arrest verurteilt.

Pfarrer F. Smolik in Brüx riß eine Schülerin mit solcher Wucht am Ohr, daß er ihr eine drei Centimeter lange, klaffende Wunde beibrachte, die von einem Arzte zusammengeheftet werden mußte.

Den ultramontanen Klättern, die sich über die flüchtigen gegangene lex Heinze zur Erzielung einer größeren Sittlichkeit des profanen Volkes noch immer nicht beruhigen können, widmen wir diese Sechswochen-Statistik. Vielleicht, ehe sie sich um die Vermutterung von Kunst und Litteratur und die immer weitere Verflüchtigung des Volkes bemühen, bekümmern sie sich einmal um die näher liegende Frage, wie die Zahl der Verbrechen und Vergehen in den Kreisen der Weislichen einigermaßen zu vermindern sein möchte.

### Titelshacher?

Schwere Anschuldigungen gegen den Geheimen Ober-Regierungsrat a. D. Eduard Freiherrn v. Broich sind von einer Anzahl Personen bei der kgl. Staatsanwaltschaft in Berlin wegen Ordens- und Titelshachs erhoben worden. Ueber die sensationelle Anglegenheit gehen der Presse folgende Mitteilungen zu:

Herr v. Broich war im letzten Jahrzehnt in seinen Vermögensverhältnissen sehr zurückgekommen. Der damals noch in Amt und Würden befindliche Geh. Ober-Regierungsrat wandte sich im Jahre 1898 an seinen Vorgesetzten, den Herrn Handelsminister Brafeld, und schilderte ihm seine traurige pekuniäre Lage, die dadurch hervorgerufen sei, daß er sein gesamtes Vermögen für gemeinnützige Unternehmen geopfert habe und hat schließlich um eine Unterstützung. Hierauf antwortete der Minister Ende Oktober in folgendem Schreiben:

Aus Euer Hochwohlgebornen Mitteilung habe ich mit lebhaftem Bedauern erfahren, daß die gemeinnützigen Unternehmungen, denen Sie seit einer langen Reihe von Jahren eine selbstlose und opferwillige Thätigkeit widmeten und deren Beendigung ich bereits in dem Schreiben vom 29. Juni d. J. anerkannte, nachteilige Rückwirkungen auf Ihre Vermögensverhältnisse im Gefolge gehabt haben. Ich hoffe mit Ihnen, daß es Ihnen gelingen werde, die bestehenden

Anzahlstellen Schwelgerigkeiten zu beheben und werde ich mich freuen, demnächst von Ihnen zu erfahren, ob und wie sich Ihre Anstrengungen auf eine Konsolidierung Ihrer Verhältnisse verwickelt haben.

Siegel: Geh. Kanzlei des Königl. Staatsministeriums.

Berlin, den 29. Oktober 1898.

Von diesem vertraulichen Schreiben scheint Herr von Broich Gebrauch gemacht zu haben, um Privatlente zur Hergabe von größeren Summen zu bewegen. Herr v. Broich ließ eine größere Anzahl Abzüge des Schreibens des Ministers anfertigen und merkwürdigerweise sind diese Abzüge mit dem Staatsiegel, d. h. mit dem Siegel der Geh. Kanzlei des Königl. Staatsministeriums versehen. Mit diesen Abzügen wandte sich Herr von Broich teils selbst, teils durch Agenten, an eine Anzahl Herren, um gestützt auf das ministerielle Schreiben und teilweise unter Versprechungen, daß ihnen Orden oder Titel zu teil werden würden, falls sie Herrn v. Broich pekuniäre Hilfe angedeihen ließen, Geld zu erlangen.

Einer der ersten, an die sich Herr von Broich wandte, war der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, der, wie es in einem Brief heißt, ihm persönlich nahestehe an Konfession und Gesinnung. Altem Ansehen nach scheint Herr Dr. Kopp, dem Herr v. Broich natürlich weder Titel noch Orden verschaffen konnte, den Geh. Ober-Regierungsrat unterstützt zu haben. Dem Tage darauf, nachdem die Herren Eduard und Theodor v. Broich bei dem Fürstbischof gewesen, trafen aus Breslau 5000 Mark für Rechnung des Herrn v. Broich an dritter Stelle in Berlin ein.

Dann trat der Brauereibesitzer Haase aus Breslau mit Herrn v. B. in Verbindung. Er zahlte dem Ober-Regierungsrat 125 000 Mark für gemeinnützige Zwecke. Dafür sollte Herr Haase Kommerzienrat werden. Als Zeit auf Zeit verstrich und die königliche Regierung immer noch keine Anstalten machte, Herrn Haase diese Würde angedeihen zu lassen, reiste der Brauereibesitzer nach Berlin, um Herrn v. B. Vorstellungen zu machen. Der aufgebrachte Großindustrielle teilte nun Herrn v. Broich mit, daß der Unteragent des Freiherrn, ein Herr Clebsch, noch eine Provison von 75 000 Mark verlangt habe, die dieser Herr mit Herrn v. Broich teilen mußte. Diesmal war Herr Haase aber so vorsichtig gewesen, die Summe nicht zu zahlen. Der Brauereibesitzer erhielt, nachdem er civiliter klagbar geworden, von Herrn v. Broich Sicherstellung der 125 000 Mark durch Hergabe einer ersten Hypothek. Uebrigens ist Herr Haase doch noch Kommerzienrat geworden, weil er sich um das Sanitätswesen in Breslau verdient gemacht hatte.

Ein Kaufmann Weinberg in Frankfurt a. M. opferte gleichfalls für gemeinnützige Zwecke 20 000 M.; er sollte zum Kommerzienrat ernannt oder in den Adelstand „erhoben“ werden. Ein weiterer Fall, der erst in diesen Tagen seine Erledigung fand, wirkt ein eigentümliches Licht auf die ganze Affaire. Ein junger Arzt, der auswärts praktiziert, sollte Sanitätsrat werden gegen Zahlung von 12 000 M. Diese Summe zahlte er im November v. J. an Herrn v. B. und wartete bislang auf seine Ernennung. Vor einigen Tagen kam der Titelsüchtige nach Berlin und forderte sein Geld zurück. Herr v. B. cedierte ihm dafür eine Hypothek auf ein Grundstück seines Sohns, Freiherrn Theodor v. Broich. Dieser und der Arzt begaben sich zu einem Notar in der Friedrichstraße, um das Dokument ausfertigen zu lassen. Als die Herren sich dann auf der Straße befanden, forderte, wie der Arzt erzählt, Herr Theodor v. B. die 12 000 Mark für die überlassene Hypothek. Hierauf bedeutete der nunmehrige Hypothekbesitzer, daß er ja die 12 000 Mark dem Herrn Ober-Regierungsrat bereits gegeben habe, erinnerte an die Abmachung und nannte Herrn Theodor v. B. einen Schwindler. Es kam zu einer sehr erregten Scene zwischen den beiden Männern, die damit endete, daß der junge Arzt Anzeige wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft gegen den alten Herrn v. Broich erstattete und sich bei Herrn v. Luttmann beschwerte. Die Manipulationen des Herrn v. Broich sind übrigens dem Staatsministerium schon vor mehreren Wochen unterbreitet worden.

Hoffentlich erfolgt über diese sensationelle Mitteilung bald eine amtliche Aufklärung. Daß es eitle Personen genug giebt, die einen Titel oder Orden mit Hunderttausenden bezwerten, ist allbekannt. Vergleicht man ferner die Meldungen mit den seltsamen Vorgängen, die 1897 in dem zu Hildesheim geführten Prozeß gegen den „Vegnadigungs-Pfaff“ zur Sprache gebracht worden sind, so kommt man über das Talent gewisser sich als einflußreich gebender Leute zu eigentümlichen Schlüssen.

### Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. Juni 1900.

(Nachdruck verboten.)

Der Privatmann Wilhelm Hedloff hier, geboren 1844, hatte sich wegen Vergehens gegen das Einkommensteuergesetz zu verantworten. Der Angeklagte, ein gelernter Fleischer, hatte von seinen verstorbenen Eltern angeblich 9000 Mark geerbt, die ihm bei der Großjährigkeit ausgezahlt wurden. Er betrieb damit den Viehhandel und verbiente viel Geld. Vom Jahre 1878 ab arbeitete er dann mit seinen Kapitalien und trat in Geschäftsverkehr mit Bauunternehmern, denen er meistens gegen 6 Prozent Zinsen und ein für sein Risiko zu gewährendes Damno Bausgeld lief, die ihm stets nach Annahme einer größeren Hypothek wieder zurückgezahlt wurden. Auch anderen Leuten soll Hedloff häufig Geld geliehen und von ihnen unter Ausbeutung der Notlage und des Leichtsinns hohe Zinsen genommen haben. Der eingeleitete Wucherprozeß hat aber wegen mangelnden Beweises wieder eingestellt werden müssen. Gegenwärtig soll sich das Vermögen des Angeklagten nach seinen eigenen Angaben auf 230 000 Mark belaufen, die in Hypotheken und Wertpapieren angelegt sind. Ihm wird heute zur Last gelegt, seit dem Jahre 1893 bis zum Jahre 1898 in sechs Fällen in den Steuererklärungen, ferner

am 1. Februar 1893, 8. Februar 1894 und 23. Februar 1898, nach der Deklaration bei Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen, wissenschaftlich unrichtige und unvollständige Angaben gemacht und Einkommen verschwiegen zu haben, um Steuer zu hinterziehen. Dadurch soll in den Jahren 1894 bis 1898 eine Verkürzung des Staates eingetreten sein. Der Angeklagte bestreitet dies und behauptet, die Angaben der Wahrheit gemäß und nach bestem Wissen gemacht zu haben. Bücher habe er nicht geführt. Sein flüchtiges Geld hatte er bei der Bankfirma Dingel u. Co. belegt und erhielt dafür durchschnittlich 3 1/2 Prozent Zinsen gezahlt. Aus den Bekänden wurden dann die Ausleihungen an Baunternehmer besorgt und auch Wertpapiere angekauft. Die Zweckes Beibehaltung von den Unternehmern erworbenen Grundstücke wurden meistens durch die Vermittlung des Angeklagten angekauft, der sich dafür in jedem Falle 2—3000 Mark Provision bedingte. Wie sehr sich sein Reichthum vermehrte, geht daraus hervor, daß er von einem Maurermeister allein in einigen Jahren neben den Zinsen 25 000 Mark Damno gezahlt erhielt. Auf Grund des Ergebnisses der umfangreichen Verhandlung erachtete der Gerichtshof den Angeklagten des Vergehens gegen das Einkommensteuergesetz in zwei Fällen, sowie der Uebertretung in drei Fällen für schuldig und verurteilte ihn zu insgesamt 1400 Mark Geldstrafe event. 140 Tagen Haft.

**Pfarrhofgeheimnisse.** Unter dieser Epithete hatten wir seinerzeit von den galanten Abenteuern eines stolzen Moorjägers, des Pfarrers Schlecht, und deren gerichtlichen Nachspiel berichtet. Wie nun die Mäntel von Biensbach, bereits nächsten Montag wieder das geistliche Strafhaus zu Dillingen verlassen. Gegenwärtig künft aber gegen den Herrn Pfarrer eine Strafanzeige seiner ehemaligen Haushälterin Babette Köller wegen falscher Anschuldigung. Die Köller wurde bemäntelt von Schlecht bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu Magdeburg wegen Majestätsbeleidigung, Grabstörung und Diebstahl angezeigt, jedoch stellte die dortige Strafkammer gegen die Köller das Verfahren mit einer derartigen Begründung ein, daß neun Zehntel der ganzen Geschichte an dem Angeklagten Schlecht selbst hängen blieben und der Verteidiger der Köller in öffentlicher Sitzung seiner Zeit seiner Verwunderung Ausdruck gab, warum man denn den Pfarrer selbst nicht wegen der angezeigten Straftaten und wegen falscher Anschuldigung verfolge! Zugleich hat die Köller auch eine Zivilklage wegen Entschädigung gegen Schlecht in nicht unbeträchtlicher Höhe eingereicht; denn der Expfarrer von Biensbach ging nicht ohne einen „Notypfenig“ von dem Schauplatz seiner dortigen „sehr segensreichen“ Wirksamkeit ab.

### Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 16,00—22,00 Spelzbohnen (weiße) 17,00—30,00. Linsen 20,00—44,00. Hartweizen 5,00—6,00. Roggenstroh 4,00—4,50. Krummstroh 2,50—3,50. Heu 5,50—6,50. Alles für 100 Kilogramm. Mischfleisch im Großhandel 0,90—1,04. von der Leule 1,40—1,50. Wurstfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,30 bis 1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Schbutter 2,10—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 80 Stück 2,80—3,60.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Sper, Egge, Moldau.		Saar	
Jahr	Wasser	Jahr	Wasser
Jungbunzlau	15. Juni + 0.02	16. Juni + 0.10	0.03
Saun	— 0.10	— 0.12	0.02
Budweis	— 0.00	— 0.01	0.01
Prag	+ 0.06	+ 0.03	0.03
Milde.			
Dessau	15. Juni + 0.37	17. Juni + 0.35	0.02
Rhein und Saale.			
Straßfurt	14. Juni + —	15. Juni + 1.30	—
Trotha	+ 2.00	+ 2.06	0.06
Altleben	+ 1.83	+ 1.90	0.02
Bernburg	+ 1.37	+ 1.47	—
Salze, Oberpegel	+ 1.60	+ 1.64	0.04
do. Unterpeg.	+ 1.00	+ 1.00	—
Elbe.			
Fardubitz	15. Juni + 0.03	16. Juni + 0.20	— 0.12
Braunbeiz	+ 0.30	+ 0.54	— 0.34
Melmit	+ 0.05	— 0.09	0.14
Leimberg	+ 0.03	+ 0.07	0.04
Rüsig	16. " + 0.24	17. " —	—
Dresden	— 1.03	— 1.04	0.01
Torgau	+ 1.19	+ 1.06	0.04
Mittenberg	+ 2.10	—	—
Hoflau	+ 1.34	+ 1.24	0.10
Barch	+ 1.76	+ 1.78	0.02
Schönebed	+ 1.63	+ 1.50	0.18
Magdeburg	17. " + 2.45	18. " + 1.43	0.02
Zangermünde	16. " + 2.39	17. " + 2.31	0.08
Wittenberg	+ 2.15	—	—
Damitz, Pegel	+ 1.66	+ 1.60	0.01
Bannenburg	+ 0.67	+ 1.60	0.07
Savel.			
Braunenburg	15. Juni + 2.00	16. Juni + 2.00	—
do. Unterpegel	+ 1.70	+ 1.68	0.02
Rathenow	—	—	—
do. Oberpegel	+ 1.65	+ 1.64	0.01
do. Unterpegel	+ 1.33	+ 1.33	—
Savelberg	+ 2.35	+ 2.33	0.02
Weichsel.			
Thorn	13. Juni + 0.56	14. Juni + 0.50	0.06
Rega	14. Juni + 0.29	15. Juni + 0.22	0.07

## Parteigenossen!

Denkt bei allen Zusammenkünften an die Verbreitung der Volkstimme.





